

Wrauder Zeitung.

Pränumerations-Preise:

| Für Wrad: | |
|---------------------|--------------|
| Ganzjährig | 16 fl. |
| Halbjährig | 8 " |
| Vierteljährig | 4 " |
| Mit Postversendung: | |
| Ganzjährig | 18 fl. — fr. |
| Halbjährig | 9 " — " |
| Vierteljährig | 4 " 50 " |

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 kr. 5. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Hotel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 18. Februar.

Die Coalitions-Unterhandlungen — so wird von mehreren Seiten versichert — sind in die Brüche gegangen. Wie die „Reform“ erfährt, sind die Coalitionsbestrebungen einerseits an der reservierten Haltung des Baron Senyey, andererseits an der Weigerung Ghyzys ge scheitert, in irgend ein Cabinet einzutreten und ein Ministerportefeuille anzunehmen. Coloman Tiffa zeigte sich hierzu geneigter, doch tauchten Schwierigkeiten auf, die das Zustandekommen eines Coalitions-cabinetts sehr problematisch machen. Die Hauptschwierigkeit soll die Herabsetzung der Ausgaben für die gemeinsame Armee gewesen sein. Uebri gens trug zum Mißlingen der Unterhandlungen auch die Antipathie bei, auf welche die Coalitions-idee bei den unabhängigen Elementen der Deakpartei und auch im Club des linken Centrums stieß. Nur ein kleiner Theil des linken Centrums wäre seinen Führern in die Coalition gefolgt, und ein großer Theil der unabhängigen Elemente der Deakpartei hätte der neuen Regierung seine Unterstützung auch nicht zugesagt. Als die Initiatoren daß Mißlingen des Versuches sahen, zogen sie sich zurück.

Bezüglich der Thätigkeit des Subcomité's der Einundzwanziger-Commission bringt „P. Napó“ die berichtigende Mittheilung, daß das Subcomité die Angelegenheit der Municipaladministration und die Frage, inwieferne das für dieselbe anzunehmende System auf die Centralregierung rückwirken wird, noch nicht berathen hat. Dieser Gegenstand wird jedenfalls längere Zeit in Anspruch nehmen, so daß das Subcomité mit seinen Arbeiten bis zu Ende dieser Woche kaum fertig werden dürfte.

„Magyar Politika“ und „Reform“ bringen gleichzeitig die Nachricht, daß der gewesene serbische Minister Miletic und der Abgeordnete Miletic nach der Schweiz auswandern wollen, um daselbst eine für südslavische Zwecke agitrende Zeitung zu gründen. „Reform“ hält die Auswanderungsabsicht des Abgeordneten Miletic für unwahrscheinlich, denn wenn Miletic seine Agitation fortsetzen wolle, könne er dies hier im Schatten der ung. Constitution und der serbischen Kirchenautonomie, wie dieselbe

vom ungarischen Cultusministerium inter pretirt wird viel leichter thun, als von der Schweiz aus.

„Magyar Politika“ macht die Bemerkung, wenn die Nachricht begünstigt sei, dürfte sie so viel beweisen, daß Miletic und Consorten die Besorgniß hegen, daß einer energischeren ungarischen Regierung gegenüber zu stehen, welche der Maulwurfs thätigkeit der serbischen Propaganda in Neusatz und Pancsova nicht ruhig zusehen wird.

Aus Wien schreibt man dem „V. B. C.“: „Man wundert sich, daß Fürst Bismarck nach so langer Zeit die „Kamarmora-Affaire“ nochmals berührt; jedoch müssen wir dem entgegenhalten, daß sowohl Minghetti als Visconti Venosta im Herbst v. J. dem Fürsten Bismarck die feierliche Zusage gegeben haben, ihm volle Satisfaction zu geben und die Wiederholung eines so schänden Mißbrauchs mit Actenstücken und Documenten für die Zukunft unmöglich zu machen, trotzdem ist in der Angelegenheit seitens des italienischen Cabinetts noch nichts geschehen, um dem Fürsten eine Genugthuung zu geben, womit also die Verwunderung des nochmaligen Wieder aufnehmens in die Erwartung des Kommen den aufgehen kann.“

Die preussische Regierung fährt fort, Personen geistlichen Standes, welche sich weigern, den Strafurtheilen der Gerichte Folge zu leisten, in Haft zu nehmen. Der Vicar Goczowski, welcher in Rom Theologie studirt hat, später am Geistlichen-Seminar in Posen als Dozent, alsdann ohne Einwilligung der Staatsbehörde als Vicar am Dome ange stellt und wegen gesetzwidriger Vornahme von geistlichen Handlungen vor einigen Wochen zur Geldbuße, im Uebermögensfalle zu entsprechender Gefängnißhaft verurtheilt worden war, ist, da er die Geldstrafe nicht erlegt hatte, verhaftet und von der Dominel in Posen unter gewaltigem Zusammenlaufe von Menschen in das Kreisgerichtsgefängniß abgeführt. Ebenso wurde der Vicar Kawrocki verhaftet. Derselbe war vor einiger Zeit wegen gesetzwidriger Vornahme geistlicher Handlungen verurtheilt worden, hatte jedoch die ihm auferlegte Geldstrafe nicht gezahlt. Seine Verhaftung erfolgte auf dem Kreisgericht in Posen, woselbst er sich auf Grund einer Vorladung wegen neuer Vergehen gegen die Mai-Gesetze eingefunden hatte. — Bischof Martin von Paderborn hatte durch

notariellen Vortrag seinem Bruder, unter Wahrung der Nutznießung auf Lebenszeit sein Mobiliar „übertragen.“ Als nun jüngst eine Kutsche bei dem Bischof gepändet wurde, erhob der Bruder desselben auf Grund des Vertrages die Interventionsklage und ließ den Oberpräsidenten von Kuhlwecker zur Anerkennung seines Eigenthumsrechtes laden. Laut der „Weiphäl. Prov.-Ztg.“ hat das Kreisgericht zu Münster die Klage abgewiesen.

Aus Berlin telegrafirt man der „Köln. Ztg.“: „Wie versichert wird, hat Antonelli in Gesprächen mit französischen Bischöfen Mäßigung und Vorsicht bezüglich Deutschlands anempfohlen; man will das Ausbleiben erregter Pastenbriefe auch diesem Umstande theilweise zuschreiben.“ Dieser Mittheilung ganz entgegengesetzt ist eine Pariser Correspondenz des selben Blattes welche sagt: „Man würde sich auch täuschen, wenn man voraussetzte, daß die Bischöfe, welche für gemäßig gelte, den Eifer der Ultramontanen zu mäßigen suchten. Keineswegs! Die Jesuiten haben den Abbé Ferrand nur darum in das Bisthum von Antun eingesetzt, um seinen Vorlesungen über die Kirchengeschichte ein Ende zu machen, und besonders um ihn zu nöthigen, officiell auf die neuen Zaubereien des Sacré Coeur von Parais-Monial einzugehen. Sein Freund Mgr. Maret wird ebenso wie er lahmgelegt durch die Begünstigungen der ultramontanen Partei. Dieser neue Primicerius von St. Denis, welcher dem Nuntius Chigi so theuer ist, wird nach Rom geschickt, um wegen der theologischen Facultäten zu unterhandeln. Monseigneur Maret wird auch nicht die Rechte des Staats und der Universität vertreten, sondern sie bereitwilligst der römischen Curie opfern, und so wird die alte Sorbonne von Paris von ihrem eigenen Decan überliefert werden. Wir glauben zu wissen, daß das Organisationsproject des Monseigneur Maret verlangen wird: 1. daß alle theologischen Facultäten in Frankreich durch den Papst canonisch instituiert werden; 2. daß in Ansehung der Incompetenz des Unterrichtsministers und des Rathes der Universität, Theologie zu lehren und Reglements für die theologische Facultät zu machen, die Universitätsreglements für die theologischen Facultäten fernerhin vom heiligen Stuhle bestätigt werden sollen; 3. daß jede Facultät unmittelbar unter der Aufsicht eines Rathes von drei Mitgliedern, dem

Sculleton.

Moskau.

Ludwig Pietisch, der als Berichterstatter der „Roffischen Zeitung“ sich an die Fersen der Newermalten — des Herzogs von Edinburgh und der russischen Prinzessin Marie — heftete, gibt im genannten Blatte eine hübsche Schilderung der hunderrthürmigen Stadt, die wir in Anbetracht der Kaiserreise nach Petersburg und Moskau auszüglich wieder geben. Bekanntlich, sagt P., liegt die Stadt in einem weiten Thalfessel. Von dem Kreise ihrer waldigen Hügel, deren grüner Kranz ihrem Gesamtbilde im Sommer einen so lieblichen landschaftlichen Reiz verleiht, senken sich ihre Straßen ringsum bergabwärts zum Niveau des Moskwaflusses, der sie von West nach Ost mit starker Ausbiegung nach Norden zu durchströmt, sie in eine Nord- und Südhälfte scheidend. Aber hart am nördlichen Ufer dieses Flusses steigt ein breiter, mächtiger, die ganze Stadt beherrschender Hügel auf der sich nach Norden hin allmählig abflacht; die von der Natur gegebene Akropolis der Stadt, den Bezirk des Kreml. Wie auf der von Athen, umschließen die alten, zinnengekrönten Mauern, die höchsten nationalen Heiligthümer und Wahrzeichen, die der Frömmigkeit theuersten Tempel und Monumente, wird mit ihnen zu einem fast unentwirrbaren widersprechenden Conglomerat von Baulichkeiten gemengt, die Siege der Herrschermacht, die alten Carenpaläste in irnigem Zusammenhang mit den modernen Prachtbauten, welche besonders seit Nicolai auf diesem geweihten Boden

entstanden sind, dazu Klöster, Arsenale, Casernen. Wunderliche, phantastisch gestaltete alte Thürme, deren Formen bald an gothische, bald an chinesische arklingen, ihre Dächer meist mit grünglasirten Ziegeln gedeckt, erheben sich trotzig und drohend in gewissen Abständen aus der den ganzen Berg umfassenden Mauer. Einige davon krönen hohe, lange gewölbte Thore, zum Theil hochheilige Pforten, die man nicht ungestraft bedecken Hauptes zu passiren wagen dürfte.

Während im Süden der Fluß fast unmittelbar den Fuß der Mauer bespült, breitet sich im Nordwesten schöne Gartenanlagen, im Nordosten aber der sogenannte „schöne“ oder „rothe Platz“ (Kraznaja Pl.) aus, welcher im Osten von dem Labyrinth der Bazare, dem Gostinoi-Dwer begrenzt wird, an seinem Süden aber zwei althistorische Denkmale, den Gerichtssitz der moskowitzischen Großfürsten und jenes grotesksten aller Bauwerke die kaum verrückt gewordene Architectur die Kirche Wassili Blanjennoi mit ihren trogloditischen Unterbau, und ihren neun bunten Zwiebel- und Stechapfeln trägt.

Im weiteren Umkreise umhegt die umgebenden nördlichen Quartiere der Stadt eine zweite zinnengekrönte von Thürmen vertheidigte Mauer. Jenseits derselben dehnen sich endlos die Vorstädte. Der Hauptgrund dieser Endlosigkeit ist die eigentlich dörfliche Bauart derselben. Raum ein Haus, das mehr als höchstens zwei Stock Höhe hätte.

Aber plötzlich wieder erheben sich dazwischen anspruchsvolle moderne Facaden mit weiten Vorhöfen, mit Giebeln, Säulenhallen, Statuen, oder wieder Kirchen und Capellen mit Thürmen und Zwiebelkuppeln, grün, blau, roth, vergoldet oder versilbert. Ist es doch die heilige Stadt, welche sich des Besitzes von

mindestens 400 Kirchen rühmt, und nicht müde wird, immer wieder die größten und aus den kostbarsten Materialien aufzuführen. Jeder Gang durch die Gassen über die originellsten Volkstreiben amüßant belebtesten Plätze bietet den aufmerkenden Blick die überraschendsten contrastirendsten Eindrücke. Aber keine Schau, die Moskau zu bieten hat, kommt doch der von dem südlichen Höhenrande seines Kremls gleich.

Ich hatte mich damals in der Stunde des prachtvollsten sommerlichen Sonnenuntergangs, dessen Gluth in all den tausend Kuppeln der unteren Stadt und der Heiligthümer hinter mir funkelte, und das Panorama in einem ähnlich märchenhaften Goldduft tauchte, wie ich ihn einst in prachtvollste Stambul-Uferfilhouette des goldenen Horns umwehen sah, an dieser Schau wahrhaft berauscht. Am Abend dieser zweiten Ankunft ließ es mir nicht Ruhe, den Anblick unter so grundverschiedenen Bedingungen zu erneuern. Da stand ich wieder an der gleichen Stelle im weißflimmernden Schneefelde des Plateau's. Nun war es der leicht verhüllte hochstehende Mond, der auf den Goldkuppeln der Heiligthümer, des Irwan-Walikoir-Thurms, der Uspenskoi, der Arthanguelsky-Cathedrale und der alten Palastcapelle auf der grünen Majolika der Thurmdächer neben, vor und hinter mir bligte. Aus der Tiefe ragten die zackigen Zinnen der Mauer auf. Darüber hinaus unten zog sich an in ein breites weißes Band der Moskwa; tausend Lichter flimmerten in den Fenstern der Häuser an ihrer Quais. Und weithin bis zu den fernem, im Mondesdämmer verfließenden Hügeln dehnte sich das weiße flimmernde Meer der Dächer der Süd-, Ost- und Weststadt, aus dem sich wieder überall, wohin das Auge schweifte, der Wald der Kuppelthürme ihrer Kirchen, Klöster

Erzbischofe der Diöcese und zwei Bischöfen stehen soll. Diese beiden Bischöfe sollen vom Unterrichtsminister gewählt, aber vom heiligen Stuhle bestätigt werden. Dilem Rathe werden die Professoren unterstellt sein und nicht mehr dem Minister; 4. der Staat und der Universitätsrath sollen die von dem geistlichen Rathe und den geistlichen Facultätsprofessoren erteilten Grade nur noch bestätigen können. So im Wesentlichen das Regiment, welches man sich vornimmt, in Frankreich einzuführen, um die Geistlichkeit, die Verwaltung und Regierung vollends ultramontan zu machen.

In der französischen Nationalversammlung kann man noch immer nicht mit den Steuer-Debatten fertig werden, wiewohl diese Angelegenheit der dringlichsten Erledigung bedarf. Vorausichtlich wird Magne, der jetzt sehr schwer für das Ministerium de Broglie zu entbehren wäre, seine Steuerprojecte, so hart sie auch sind, durchsetzen. Die National-Versammlung muß dieselben wohl oder übel annehmen, da sonst Herr Magne sein Portefeuille niederlegen wird. Dies wäre wohl das Signal zum Auseinandergehen des gesammten Cabinets und möglicherweise zum Zustandekommen eines von Rouher inspirirten, etwas bonapartistisch gefärbten Ministeriums. Das Mißvergnügen nimmt ohnehin auch in den Reihen der seitherigen Anhänger de Broglie's zu. Die Ernennung der neuen Maire's befriedigen beinahe nicht allgemein, selbst nicht unter den Freunden der Regierung. Die orleanistischen Deputirten vom rechten Centrum haben sich bei Herrn de Broglie beklagt, daß man in ihren Departements zu viele bonapartistische Maire's angestellt habe. Die Legitimisten beschwerten sich in gleicher Weise. Diese Deputirten vom rechten Centrum und von der Rechten denken an die nächsten Wahlen und zweifeln, daß die bonapartistischen Maire's den Weisungen der Präfecten von der moralischen Ordnung Folge leisten werden, sie fürchten vielmehr, daß sie im gegebenen Augenblicke die Wahl eines bonapartistischen Candidaten fördern. Herr de Broglie gibt sich alle Mühe, um diese mißvergnügten Deputirten zu beruhigen, aber es gelingt ihm nicht immer. Der Minister hat in manchen Orten die neuen Maire's nehmen müssen, wie und wo er eben konnte, und so sind denn manche Bonapartisten genommen worden. Das Manifest Rouher's, welches in Paris großes Aufsehen gemacht hat, ist auch nicht dazu angethan, um die Beforgnisse der Royalisten zu vermindern. Herzog de Broglie selber ist oder scheint höchlich enttäuscht ob des Rouher'schen Schreibens und hat dasselbe bereits im Ministerrathe zur Sprache gebracht.

Es macht sich in Paris immer fühlbarer, daß der Handel ganz darniederliegt. Die Noth unter den arbeitenden Classen ist sehr sichtbar, und die Wohlthätigkeits-Anstalten sind ganz ungenügend diesem Elend gegenüber. In einem einzigen der zwanzig Bezirke von Paris sind 8400 Individuen in die Armenliste eingetragen; in einem andern 7000. Aber nicht nur die Arbeiter leiden, sondern auch die kleinen Bürger und die sehr zahlreiche Classe der kleinen Rentner von etwa 1000 bis 3000 Francs Einkommen. Ein Kennzeichen des allgemeinen Uebelstandes zeigt sich in der Entwerthung der Immobilien

und Capellen erhob. Gewiß war es ein anderes Bild, als das damals genossene; aber es gilt mir nicht geringer, war von nicht weniger mächtigem und regsamem Reize. Dazu kein Ton in der Luft als das tausendstimmige Krächzen der Krähen und Dohlen, die in dichten dunkeln Schaaeren um die alten Thürme flatterten, und das Käuten und Bimmeln von immer wieder anderen Glockenthürmen der heiligen Stadt.

Treue Liebe.

Wien, 17. Februar.

Im Sommer 1872 hatte ein junger Mann, den wir S. nennen wollen, sich eine Fälschung zu Schulden kommen lassen, die zwar einerseits im Leichtsinne wurzelte, andererseits aber doch auch einen Vertrauensbruch in sich schloß und der Gegenstand gerichtlicher Verfolgung wurde. Der junge Mann, in banger Ahnung des ihm drohenden Schicksals, ergriff die Flucht und es wäre ihm vielleicht gelungen, einen sicheren Hafen zu erreichen, denn er war nicht ohne Mittel und besaß auf einen anderen Namen lautende Legitimationspapiere, aber er trug das Verhängniß, das ihn in die Arme der Justiz führte, in seiner Brust. Er stand hier in einem Verhältnisse zu einem jungen armen Mädchen, zu welchem er die innigste Liebe hegte. Das Bild des Mädchens verfolgte ihn auf seiner Flucht, und der Gedanke, ohne die Geliebte leben zu müssen, erschien ihm unerträglich. Eines Tages klopfte es an ihrer Thür und der zurückgekehrte Flüchtling stand vor der Geliebten. „Minna“, sprach er, „Du kennst meine Lage, ich war bereits auf der Flucht, aber die süßte es, daß ich ohne Dich

lieh. Sogar auf die Eisenbahnen erstreckten sich die Folgen dieses Zustandes. Eine der Hauptbahnen, die Nordbahn, sieht ihren Verkehr in beunruhigender Weise vermindert; mehr als 2000 Waggons sind außer Dienst gestellt. Aus den Provinzen meldet man Aehnliches, und die allgemeine Geschäftsllosigkeit beginnt selbst die Regierung in Sorge zu setzen. Aber anstatt durch eine Politik, welche nach Außen beruhigt und im Inneren Frieden schafft, zu helfen, ordnet das Ministerium eine Untersuchung an. Es soll demnächst eine Commission die öconomische Lage jedes Departements untersuchen.

Während Kaiser Franz Josef die Manen des Czaren Nicolaus verfährt und mit seinem Nachfolger ein Bündniß des Friedens schließt; während der Telegraph aus St. Petersburg für die Zukunft „geflügelte Worte“ über das große Ereigniß des Tages hierhermeldet, die officiösen russischen Blätter die Periode der Mißverständnisse zwischen den beiden Nachbarstaaten für abgeschlossen erklären und die verwandten Interessen Oesterreichs und Rußlands im Orient betonen; während sich in der Hauptstadt des Czarenreiches dergestalt ein totaler Umschwung in den politischen Verhältnissen der osteuropäischen Staaten-Gruppe vollzieht, stürzt sich der „ranke Mann“ mit geradezu fatalischer Verblendung täglich in neue Krisen. Vom goldenen Horn wird gemeldet, daß der Großvezier mit unerwarteter Raschheit den Weg aller seiner Vorgänger gegangen ist, und damit der kurze Anlauf zur Aufnahme des von Nali Pascha inauguirten Reformwerkes wahrscheinlich wieder durch einen Rückfall unterbrochen wurde. Möglich ist es auch, daß der Sturz des Großveziers, der mit 3 Gnatieff unter einer Decke spielte, durch das Fiasco des russischen Botschafters und seiner Oesterreich feindlichen Politik selbst zum Sturze gebracht wurde. Der Proceß Gortschakoff contra 3 Gnatieff habe eben mit dem glänzenden Siege des greisen Kanzlers abgeschlossen und die Folgen äußern sich in Petersburg wie in Wien, in Belgrad und Bukarest wie in Constantinopel.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest 17. Februar.

Präsident Wittó eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministeranteils: Szende, Páner, Szapáry, Ráchy, Tréfort, Szlavay. Als Schriftführer fungiren: Husár, Wächter. Das Protocoll der letzten Sitzung wird authenticirt.

Der Präsident meldet, daß der im Kofelburger Comitae gewählte Abgeordnete Julius Horváth sein Mandatschreiben überreicht hat; dasselbe wird dem ständigen Verifications-Ausschusse zugewiesen.

Der Abgeordnete Alexander Mednyánsky hat um einen mehrwöchentlichen Urlaub angezucht. Dieser wird gewährt.

Gesuche werden eingereicht: von Josef Bánó (Terebeser orthodoxen Juden um Theilung des israelitischen Religionsfondes), von Carl Stoll, Georg

nicht leben kann.“ „Du kommst zurück, um mich mitzunehmen, ich folge Dir — zwar meine arme Mutter.“ „Nein, nicht das ist es, was ich will. Ich will Dich nicht an ein ungewisses Schicksal feten. Ich melde mich sofort der Justiz. Man wird mir mildere Umstände gestatten, ein halbes Jahr vergeht auch hinter Gefängnißmauern und ich kehre in Deine Arme zurück. Hier ist mein redlich erworbenes Vermögen; es sind mehr als 5000 Thaler in Werthpapieren, bewahre sie mir, bis ich wiederkehre. Dann etablire ich ein Geschäft, wir heirathen und vergessen die Vergangenheit.“ Es blieb bei diesem Plan, die Liebenden trennten sich und der junge Mann machte sich auf, um sich der Criminalbehörde zu stellen. Unterwegs begegnete ihm ein Beamter, der den stiebriestlich Verfolgten kannte und ihn dem Gericht überlieferte. Seine Bethenerung, daß er sich selbst habe stellen wollen, fand keinen Glauben, seinem offenen Geständniß legte man nicht viel Werth bei, denn sein Vergehen lag klar zu Tage und war nicht zu leugnen, und die Geschwornen versagten mit Rücksicht auf den schon erwähnten Vertrauensbruch, den der Angeklagte begangen, die Milderungsgründe. Auf ein Jahr Zuchthaus lautete das Erkenntniß. Auch dies Jahr verging, das düstere Thor des Zuchthauses that sich auf und S. kehrte hieher zurück. Sein erster Gang galt seiner Geliebten zu einem theils schmerzlichen, theils freudigen Wiedersehen. Sie hatte auch dem im Zuchthause Weisenden die Treue bewahrt, die früheren Erinnerungen wurden wach und der Plan einer Heirath und der Gründung eines Geschäftes sofort wieder aufgenommen. Das Vermögen des Geliebten, welches die Mittel zu dem Geschäfte geben sollte, hatte das Mädchen wie ein Heiligthum bewahrt und sie

Bartal und Dr. Josef Rudics; alle drei Gesuche beziehen sich auf die Arrondirung der Municipien.

Gabriel Báradny bemerkt, daß das von Bartal eingereichte Gesuch das der Vertretung des Kövärer Districtes sei; Jurisdictionen aber haben im Sinne der Hausordnung ihre Gesuche direct an das Haus zu richten, wo sie dann vom Präsidenten angemeldet werden.

Georg Bartal: Wenn man erfucht wird, eine Petition vorzulegen, so kann man doch ein solches Ansuchen nicht abweisen. (Rufe rechts: „Aehnliches ist schon oft geschehen!“)

Präsident: Das Gesuch ist nicht mir zugekommen, sonst hätte ich es angemeldet.

Lazar Kostics richtet an den Minister des Innern folgende Interpellation: Nachdem ich in den „die Nationalfarben und das Landeswappen“ behandelnden G. N. XXI: 1848 jenen Sinn nicht finden kann, welchen der Minister des Innern diesem Gesetzentwurf in der auf die Pansovoer Wahl bezüglichen Interpellationsbeantwortung zuschreibt:

nachdem ich überzeugt bin, daß die bei der Pansovoer Wahl beanstandeten serbischen Fahnen nicht aus einer Tendenz nach auswärts zu gravitiren, sondern in dem guten Glauben ausgesteckt wurde, daß dies gegen das Gesetz nicht verstoße;

nachdem der Gebrauch von allerlei Fahnen den Jurisdictionen und bei kirchlichen Ceremonien gestattet ist; nachdem die Fahne der serbischen Nationalität speciell in der Militärgrenze nicht verboten gewesen, das auf den Gebrauch dieser Fahne gelegte Verbot jener Freiheit entgegengehalten, welche diesbezüglich das absolutistische Regime gegeben, die Liberalität der ungarischen Verfassung nicht nur bei den Bewohnern der gewesenen Militärgrenze, sondern auch vor der gesammten liberalen Welt in Verzug bringen könnte. (Allgemeine Heiterkeit.)

nachdem in letzter Zeit von einzelnen Behörden Handlungen verübt wurden, die unmöglich auf der Verordnung des Ministers beruhen können; und, nachdem schließlich, dem Sinne des G. N. XXI: 1848 die schwarzgelbe Fahne dieselbe Stellung hat, wie jede andere ausländische Fahne:

nehme ich mir die Freiheit an den Minister des Innern folgende Fragen zu richten:

Welche Fahne versteht der Herr Minister unter den Ausdrücken „ausländisch“ und „fremd“?

2. Hat der Minister davon Kenntniß, daß der Neusager Stadthauptmann eine mit dem Wappen des serbischen Patriarchats versehene serbische Fahne confiscirt, welche im Kasten des Neusager Lesevereins gelegen war?

3. Hat der Minister Kenntniß davon, daß in der im Pansovoer Wahlbezirke gelegenen Gemeinde Uzdin vor der Wahl auch solche Fahnen confiscirt wurden, die gar keine Wappen trugen, ja gar nicht gebraucht wurden?

4. Hat der Minister Kenntniß davon, daß in Arad und an anderen Orten nichtungarische Fahnen auch an solchen Orten confiscirt wurden, deren privater Charakter die Möglichkeit eines „Auswärtsgravitirens“ ausschließt?

überlieferte ihm die unberührt gebliebenen Werthpapiere. Um den Curs von Papiere hatte sie sich nicht bekümmert und auch dem jungen Manne war hinter den Mauern des Zuchthauses völlig unbekannt geblieben, was draußen in der Welt vorgegangen war. — Von barem Gelde entblößt, eilte er zu einem Bankier, um einige der Stücke zu verfilbern. „Was denken Sie denn dafür zu erhalten?“ fragte ihn der Commis. „Nun, die Actien haben doch immer über hundert gestanden, ich weiß augenblicklich nicht, wie der Curs ist.“ Sie haben wohl inzwischen im Monde gelebt, oder den ganzen Krach verschlafen“, lachte der Commis hell auf. „Deutscher Centralbankverein über 100, seien Sie froh, wenn Sie für das falltite Papier 5 Percent erhalten.“ Der junge Mann erblickte und empfahl sich; zu bald aber wurde ihm zur Gewißheit, daß das Vermögen, welches er zu besitzen vermeinte, während seiner Haft fast auf Nichts zusammengeschrumpft war. Mehr noch als der Verlust seines Geldes ergriff ihn der Gedanke: „Was nun beginnen? Wird sie dem armen, mittellosen, bestrafteu Mann auch noch anhangen?“ Er eilte zu ihr und entdeckte ihr Alles. „Gustav — rief sie — es bleibt beim Alten. Nicht Dein Geld, sondern Dich liebe ich. Wir haben rüstige Hände, Du wirst eine Stelle finden, wenn Du auch nicht selbst ein Geschäft gründen kannst; ich habe auch arbeiten gelernt; genug, wir heirathen uns.“ Und so geschah es, dem Manne gelang es schneller, als er gedacht, eine Stellung zu finden, eine kleine Häuslichkeit wurde beschafft und in diesen Tagen fand die Hochzeit statt.

Nro. 40
Geschä
fiers, und
welchen Ge
den aufgeze
Minist
Ich will m
Motivirung
lassen und
Fahren, die
sondern Pa
Wappen sta
im Uebrigen
Die A
vorbrachte,
nötig gew
Abgeordnete
Dieses Ge
Gebrauch fr
Abgeordnete
der Fahnen
Pansova ab
taler Comite
tragende Pa
Das id
ist eine Tpa
Pflicht, die
that dies da
Mißbräuche,
(Stimmliche
nicht länger
fall auf alle
Herr Abgeor
serbischen un
meiner Beroc
wenn er sich
das Verbot
der nat i
auch die kai
nicht in W
stimmung.)
Ich wie
brauch der
dern den jed
ten habe.
Spreiz
Schriftführ
Sie dieses S
auf allen S
„An die
Minne
Ich werde
Herr Abg. d
Spreiz
uns zurück
gung. Rufe:
Minister
Der Herr
Kenntniß hab
schen Lesever
Fahnen oder
Arad Aehnlic
Von den beid
von dem letzte
von diesem K
stern Fällen l
scheidung wur
gang, sondern
nommen. (All
nach der Inter
nötig, dieje
sirtte Verordnu
hafter Beifall.
Lazar K
folgendermaßen
gravitiren dem
bestehende Gr
wenn dies be
neueste, vermeh
nach Mo-fau
Rufe: „Das i
nung! zur Ver
Verbot auf
Pulsky:
Voll sieht, daß
Stück gemalte
bracht wird.
... dann,
schlimme Folgen
Ich glaube
nische Honvob
denen Stimmun
für die Discipli
(Eine Stimme:
Ich bitte, die
Gegenstände ein
Das Haus r
Kenntniß.
Coloman

Gesah dies Alles über Anordnung des Ministers, und wenn ja, mit welchem Rechte und auf Grund welchen Gesetzes? Wenn nicht: gedenkt der Minister den aufgezählten Gravamina abzuhelfen?

Minister des Innern, Graf Julius Szapary: Ich will mich auf die Beantwortung der überlangten Motivirung der vorliegenden Interpellation nicht einlassen und nur kurz bemerken, daß in Pancsova nicht Fahnen, die „angeblich“ das serbische Wappen trugen, sondern Fahnen, auf denen wirklich das serbische Wappen stand, confiscirt wurden. Die Fahnen sind im Uebrigen vorhanden.

Die Argumente, welche der Herr Abgeordnete vorbrachte, überzeugten mich nur, daß es in der That nöthig gewesen, die Fahnen zu confisciren. Der Herr Abgeordnete berief sich auf das Nationalitätengesetz. Dieses Gesetz aber hat keinen einzigen Punct, der den Gebrauch fremder Fahnen gestatten würde. Der Herr Abgeordnete bezog sich auch darauf, daß der Gebrauch der Fahnen einzelner Municipien gestattet sei. In Pancsova aber wurde nicht das Lanner des Torontaler Comitats, sondern eine die serbischen Farben tragende Fahne gebraucht.

Daß ich den Gebrauch dieser Fahne untersagte, ist eine Thatfache; und ich halte es auch für meine Pflicht, diese meine Verordnung aufrechtzuhalten. Ich that dies darum, weil die bisherige Nachsicht solche Mißbräuche, solche irrige Begriffe zur Folge hatte (Stürmische Zustimmung), welche meiner Ansicht nach nicht länger geduldet werden können. (Lebhafte Beifall auf allen Seiten) Es ist nicht wahr, was der Herr Abgeordnete sagte, daß das Verbot nur auf die serbischen und rumänischen Fahnen Bezug habe, in meiner Verordnung könnte der Herr Abgeordnete, wenn er sich die Mühe nehmen wollte, sie zu lesen, das Verbot des Gebrauches jeder Fahne, außer der nationalen, finden; unter diesen ist auch die kaiserliche Farbe, als eine mit dem Wahlsacte nicht in Verbindung, mitverstanden. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich wiederhole, daß ich nicht bloß den Gebrauch der serbischen und rumänischen Fahnen, sondern den jeder Fahne, außer der nationalen, verboten habe.

Szvetozar Miletics (vor der Tribüne der Schriftführer stehend): Schon gut! schon gut! Sehen Sie dieses Verfahren nur fort! (Stürmische Rufe auf allen Seiten: „Zur Ordnung, zur Ordnung!“ „An die Plätze!“)

Minister des Innern Graf Jul. Szapary: Ich werde es auch fortsetzen; gleichviel mag der Herr Abg. dies mir gestatten oder nicht.

Szvetozar Miletics: Wir werden dieselben uns zurückverschaffen! (Anhaltende lärmende Bewegung. Rufe: „Zur Ordnung!“)

Minister des Innern Graf Jul. Szapary: Der Herr Abgeordnete fragt weiter, ob ich davon Kenntniß habe, daß die Fahne des Neufager serbischen Lesevereins und in Uzdin mehrere serbische Fahnen oder Wappen confiscirt wurden, und daß in Arad Aehnliches geschah. Hierauf antwortete ich: Von den beiden ersteren Fällen habe ich Kenntniß; von dem letzteren nicht; ich werde mir aber auch von diesem Kenntniß verschaffen. Von den beiden ersteren Fällen habe ich nicht bloß Kenntniß; die Confiscation wurde da nicht bloß mit meiner Einwilligung, sondern direct auf meine Anordnung vorgenommen. (Allgemeiner Beifall) und ich halte es auch nach der Interpellation des Herrn Abgeordneten für nöthig, diese meine auf den G. N. XXI: 1848 basirte Verordnung aufrechtzuhalten. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Vázar Kotic erklärt, daß er mit der erhaltenen Antwort nicht zufrieden sei, und fährt sodann folgendermaßen fort: Nach welcher äußeren Macht gravitiren denn die Serben? Bisher fielte man eine bestehende Großmacht als jenen popanz hin; allein wenn dies begründet wäre, wozu sollte dann die neueste, vermehrte amtliche Ausgabe der „Walfahrt nach Moskau?“ (Anhaltende lebhafte Bewegung. Rufe: „Das ist eine Unverschämtheit!“ „Zur Ordnung! zur Ordnung!“) Welche Wirkung wird dieses Verbot auf das heutige Volk haben? (Franz Pulsky: „Die allerbeste!“) Wenn das dortige Volk sieht, daß ein ungarischer Minister durch ein Stück gemalter Leinwand aus der Contenance gebracht wird... (Zimmer wachsende Bewegung) ... dann, glaube ich, könnte die Verordnung schlimme Folgen haben.

Ich glaube, daß, wenn der serbische und rumänische Honvéd in der durch diese Verordnung entstandenen Stimmung in die Honvédtruppe eintritt, dies für die Disciplin keine tröstliche Folge haben könne. (Eine Stimme: „Dann lassen wir ihn erschießen!“) Ich bitte, die Antwort des Herrn Ministers zum Gegenstande eingehender Behandlung zu machen.

Das Haus nimmt die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Coloman Tiffa: Geehrtes Haus! . . .

Miletics (vor der Schriftführertribüne stehend): In einer Interpellation ist es nicht gestattet zu sprechen. (Rufe: „An den Platz!“)

Präsident: Ich bitte den Herrn Abgeordneten, seinen Platz einzunehmen und die Redner nicht zu unterbrechen. Herr Tiffa verlangt nicht zur Interpellation zu sprechen.

Coloman Tiffa: Ich habe an den g. Herrn Präsidenten ein Ansuchen zu richten. Als der Herr Minister von gewissen confiscirten Fahnen sprach, unterbrach ihn ein Abgeordneter mit den von uns gehörten Worten: „Wir werden dieselben zurückerobern.“ („Visszafoglalni.“) Ich ersuche hiemit den Herrn Präsidenten, er möge den betreffenden Abgeordneten auffordern zu erklären, was er unter diesen Worten verstanden. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Es ist nöthig, daß diese Worte erläutert werden, denn, es ist unmöglich, daß das ungarische Abgeordnetenhaus dieselben ohne scharfe Rüge lasse, wenn sie keine befriedigende Deutung erhalten. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Präsident: Ich habe den Herrn Abgeordneten Miletics, als er jene Worte gesprochen, sofort zur Ordnung gerufen. (Rufe auf allen Seiten: „Wir haben es nicht gehört!“) Mein Ordnungsruf wurde im großen Lärm überhört. Ich fordere nun den Herrn Abgeordneten über Ansuchen des Hauses auf, seine Worte zu deuten.

Szvetozar Miletics: Ich spreche nicht darum, weil mich der Präsident hierzu aufforderte. . . (Großer Lärm. Rufe: „Zur Ordnung!“)

Präsident: Es sei mir gestattet zu bemerken, daß der Herr Abgeordnete verpflichtet ist, zu antworten, wenn ich über Ansuchen des Hauses an ihn eine Frage richte. (Lebhafte Beifall.) Dies gebietet nicht bloß die Achtung vor dem Präsidium, sondern auch die Achtung vor dem Hause. (Lebhafte Beifall.)

Szvetozar Miletics: Ich wollte nur bemerken und habe auch hinzugesagt, daß ich aus eigenem Antriebe das Wort nehme. Auf die von Herrn Coloman Tiffa aufgeworfene Frage bemerke ich, daß ich nicht den Ausdruck „zurückerobern“ (visszafoglalni, sondern den Ausdruck „zurückverschaffen“ (visszaszerezni) gebrauchte. Wenn ich diesen Ausdruck erläutern soll, so muß ich bemerken, daß ich, so wie ich's bisher gethan, auch in Zukunft nur constitutionelle Mittel bei meinen Actionen gebrauchen werde.

Auch jene Fahnen will ich auf verfassungsmäßigem Wege „zurückverschaffen“, und nicht „zurückerobern“. Die confiscirten Fahnen haben die Farben des serbischen Patriarchats und standen unter dem Schutze Sr. Majestät; die serbische Nationalität wird nun Sr. Majestät bitten, Sie möge die serbische Nationalität und Fahne in Schutz nehmen. (Großer Lärm.)

Präsident: Ich glaube, das Haus wird sich mit der Deutung, daß Herr Abgeordneter Miletics nur verfassungsmäßige Mittel gebrauchen will, zufriedengeben. (Zustimmung.)

Coloman Tiffa überreicht hierauf das Gesuch der ref. Superintendenz jenseits der Theiß um präzisere Interpretation des §. 25 des G. N. XL: 1868.

Alle eingereichten Gesuche werden dem Petitionsausschusse zugewiesen.

Noch beantwortete Minister Trefort die Brányi'sche Interpellation bezüglich des Unterrichtes der Erwachsenen. Dann übergang das Haus zur Tagesordnung.

Auf dieser stand als erster Gegenstand der Gesetzentwurf über Nachtragcredite für gemeinsame Angelegenheiten aus dem Jahre 1873. Derselbe wurde nach einer kurzen Discussion — in welcher von linker Seite der Versuch gemacht wurde, die Nachtragcrediteposten als im Reichstage discutirbar darzustellen, worauf jedoch Ghyezly aus dem Gesetze über die gemeinsamen Angelegenheiten nachwies, daß die Verhandlung lediglich den Delegationen zustehet — angenommen. Ebenso auch die weiteren kleineren Finanzvorlagen, die dann zur Verhandlung kamen.

Eine interessante Discussion entspann sich über den Vertrag mit England, betreffend die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern. Die Gelehrten der 48er Partei fanden heraus, daß der englische Text vom ungarischen Abweiche. Mit juristischer Feinheit und Gelehrtheit wies Staatssecretär Semegy nach, daß, England keine fixe Terminologie für Criminalsachen habe, der ungarische Text aber sich streng an den Sinn des englischen halte, überdies nicht als Uebersetzung, sondern als authentischer Text zu gelten habe. Redner wurde vom Justizminister und von Coloman Tiffa lebhaft unterstützt. Der Letztere fertigte die 48er Gelehrten mit der Frage ab; warum sie denn durchaus die englische Uebersetzung und nicht den ungarischen Text als für uns gültig und maßgebend anerkennen wollen. Sodann wurde der Vertrag unverändert angenommen.

Als letzter Gegenstand der Tagesordnung gelangte der in unserer jüngsten Nummer mitgetheilte Bericht des Finanzausschusses über das Tiffa'sche

Amendement, wonach 500,000 fl. für die Nothleidenden unter Vermittlung der vaterländischen Geldanstalten flüssig zu machen seien.

Das Haus nahm den Antrag in der von der Finanz-Commission amendirten Fassung, nämlich unter Beiseitlassung der Geldanstalten an. Der Ministerpräsident nahm bei diesem Anlasse Gelegenheit zu der Erklärung: die Regierung sei aus allen Kräften bestrebt, der Noth je rascher und je ausgiebiger zu steuern. Die Geldanstalten sollen hiebei allerdings ihre Rolle haben, jedoch nicht die, welche der Tiffa'sche Antrag in seiner ursprünglichen Fassung ihnen anweisen wollte. Vor Allem müsse man die Geldanstalten erst in die Lage bringen, billige Darlehen ertheilen zu können. Die Regierung nehme diesbezüglich namentlich auf das ungarische Bodencreditinstitut Bedacht.

Nächste Sitzung morgen. Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der heute verhandelten Gesetzentwürfe.

Die Deak-Partei des Bihar Comitats

hat an den Ministerpräsidenten Szlavay nachstehende Adresse gerichtet:

Ew. Excellenz, Herr Ministerpräsident! So schmerzlich das Gefühl ist, welches die zerfallene Lage unseres Staatshaushaltes in uns erregte, so sehr das selbe durch die Erfahrung noch gesteigert wurde, daß sich die angesehensten Patrioten von dem Ressort der Staatsfinanzen, welches der Regelung bedarf, zurückzogen — eben so beruhigend wirkte auf uns die Nachricht, daß Ew. Excellenz, durch das Vertrauen Sr. Majestät des Königs berufen, die Leitung unseres Finanzwesens übernommen haben.

Wir wissen den Werth jener patriotischen Opferwilligkeit zu erweisen, welche Ew. Excellenz zu diesem Entschlusse bewog; wir kennen dieselbe noch aus Ihren jüngeren Jahren her; wir wissen, daß der Beweggrund hiezu nicht der aus dem Erfolge zu gewärtigende Ruhm, sondern das Pflichtgefühl ist, welches befehlet, das Vaterland in der Gefahr nicht zu verlassen. Wir betrachten dieses Verhalten als ein Opfer, durch welches der Patriot die glänzende Vergangenheit des Individuums auf's Spiel setzt und in dem Selbstbewußtsein seinen Lohn sucht, welcher von der befangenen Mitwelt nimmermehr, sondern nur von der Geschichte zu erwarten ist.

Es ist nicht unsere Absicht, als Vertheidiger der unter der Leitung Ew. Excellenz gestandenen Regierung aufzutreten, welche das herrschende Uebel nur aus Erblichkeit überkommen hat. Allein wir können unsere Ueberzeugung nicht verheimlichen, daß die eingetretene Calamität, sowie sie nicht aus dem Programme einer einzelnen Partei entstanden ist, auch durch das Programm anderer Parteien nicht gehoben werden könne, sondern daß dieselbe ein Verhängniß ist, welches nachträglich zu kritisiren nicht schwer fällt, welches zu vermeiden aber kaum möglich war: denn unser Vaterland, Jahrhunderte lang zur Thatlosigkeit verurtheilt und zurückgeblieben, eilte, sowie es mit Wiederherstellung der Verfassung zum Selbstbewußtsein erwachte, instinetmäßig in die Reihe der Culturstaaten einzutreten und Institutionen zu schaffen, in deren geistiger und materieller Kraft die Garantie unserer staatlichen Existenz gelegen ist, welche nicht umgangen werden können und von denen nicht abgelassen werden darf. Doch während die Gesetze bezüglich dieser Institutionen geschaffen wurden, reizte einerseits das Einkommen, welches sich unter dem Einflusse der günstigen Zeitläufte ergab, andererseits gewahrte die Precision der öffentlichen Meinung in der Nation keine Mühe, den nothwendigen Investitionen gegenüber unsere materiellen Kräfte abzuwägen.

Auch dazu fühlen wir keinen Verur, für Vorschläge zur Abwendung der drohenden Gefahr zu sorgen; aber wir würden es für eine Schande halten, zu verzweifeln, weil dadurch die Lebensfähigkeit unseres Volkes und die Opferwilligkeit desselben verdächtigt würde; wir geben den patriotischen Glauben nicht auf, daß der Hilferuf des bedrängten Vaterlandes durch die Herzen der Nation erittert, die edleren Gefühle und die intellectuelle und die materielle Opferwilligkeit wachruft, da die Parteien es für einen größeren Ruhm erachten werden, die allgemeine Gefahr abzuwenden, als sich mit einander zu messen, und daß die vereinte Kraft über die Schwierigkeiten triumphiren wird.

Eine so uns Leben eingreifende Aufgabe harret des patriotischen Eifers Ew. Excellenz; wir wünschen Glück zu derselben und bitten, Ew. Excellenz wollen den Anspruchlosen, aber aufrichtigen Ausdruck unseres Vertrauens und unserer Verehrung entgegennehmen.

Aus der am 23. Jänner 1874 zu Großwardein abgehaltenen Conferenz der Deak-Partei des Bihar Comitates.

Der Präses: Baron Felix Gerliczy; der Schriftführer: Julius Kemesy.

Der Kaiser und König Franz Josef in St. Petersburg.

Petersburg, 16. Februar. Der Wortlaut des vom Czaren bei dem gestrigen Gala-Diner auf den Kaiser von Oesterreich ausgebrachten Toast lautet: „Ich trinke auf die Gesundheit meines Freundes, des Kaisers Franz Josef, den wir so glücklich sind, in unserer Mitte zu sehen. In der Freundschaft, die uns Beide mit dem Kaiser Wilhelm und der Königin Victoria verbindet, erkenne ich die sicherste Gewähr des von Allen so sehr gewünschten und für alle Welt so unerlässlichen Friedens in Europa.“

Petersburg, 17. Februar. Vergangenen Sonntag, um 10 Uhr Vormittags, wohnte Se. Majestät der Kaiser Franz Josef mit Gefolge dem Gottesdienste in der katholischen Cathedrale bei. Der Kaiser wurde von dem Erzbischof von Mohilew, Siakowski, allen Prälaten und 60 Geistlichen am Eingange empfangen, unter dem daselbst aufgestellten Baldachin mit Weihwasser besprengt und ihm das Kreuz zum Kusse geboten. In der Kirche hielt der Erzbischof eine kurze Rede und begann, nachdem der Kaiser neben dem Sitz des Erzbischofes Platz genommen, der Gottesdienst, welcher eine Stunde währte. Am gleichen Tage fand Kirchenparade in der Michael-Manege statt, wobei dem Kaiser, welcher die russische Generalsuniform trug, viele Officiere aller Waffengattungen vorgestellt wurden.

Petersburg, 17. Februar. Der Kaiser Franz Josef besichtigte heute vor dem Dejeuner die Anstalten, Institute, die Sammlungen der Eremitage, die Gemäldegalerie, die Alterthümer-Sammlung und Kronjuwelen; nach dem Dejeuner wurde die Deputation der in Petersburg und in Odessa ansässigen Oesterreicher und Ungarn empfangen; der Kaiser und König dankte denselben für die patriotische Gesinnung, daß sie die weite Reise nicht gescheut haben, um den Ausdruck der Gesinnungen der Landsleute zu überbringen; er sei immer der Entwicklung der Colonie in Odessa mit Interesse gefolgt, es freue ihn, daß sie auch im Auslande das Gefühl der Treue und Anhänglichkeit für das gemeinsame Vaterland bewahrt haben. Die Abreise des Kaisers nach Moskau findet wahrscheinlich Sonntag Nachts statt.

Wien, 17. Februar.

Das „N. Wiener Tagblatt“ bringt heute als „Nachtrag“ die nachstehende — wenn sie sich bestätigen sollte — bedeutungsvolle Mittheilung:

„Die Zahl der Monarchenbegegnungen ist mit der Petersburger noch nicht abgeschlossen. Wie uns von wohlunterrichteter Seite aus München berichtet wird, hat der König von Baiern endlich sich entschlossen, am hiesigen Hoflager einen Besuch abzustatten, und zwar möglicherweise noch im Monat März. Ob die Reise des Königs Ludwig hierher nur eine Etappe nach der deutschen Kaiserstadt sein, oder ob ein Besuch am Berliner Hofe dem am hiesigen vorgehen wird, daran wird jetzt noch in München gearbeitet.“

Der König von Baiern, welcher bekanntlich in dieser Richtung um Vieles weniger den Einflüssen seiner Regierung zugänglich ist, als er es vorzieht, dem eigenen Willen und plötzlich gefassten Entschlüssen Folge zu geben, soll in jüngster Zeit mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen bereit sein, wenn nur der Gesundheitszustand dieses Monarchen eine Entree und deren Strapazen zuläßt.

Für den Fall, als der Besuch des Königs von Baiern in Berlin durch die langsame Reconvalescenz des deutschen Kaisers verzögert würde, darf man dem Eintreffen des Königs Ludwig im nächsten Monat wohl entgegensehen. Die Fahrt nach Berlin bliebe dann einem späteren Zeitpunkt vorbehalten, vielleicht bis Fürst Bismarck wieder nach Varzin übersiedelt, denn, so versichert uns unser Gewährsmann, König Ludwig kann eine bestimmte Antipathie dem deutschen Reichsfanzler gegenüber nicht überwinden, welche in jene Periode zurückgreift, als der letztere an der Seite seines Souveräns in Versailles — im Winter 1871 sich befand.“

Der Brand des Pantechnicums in London.

Ueber den telegraphisch angezeigten Brand dieses großen, seit 1830 bestehenden Etablissements, in welchem eine große Anzahl beweglicher Gegenstände verschiedener Privatleute aufbewahrt war, melden die „Times“ vom 14. Februar: „Gestern Abends brach eine der größten und zerstörendsten Feuersbrünste aus, welche in der Hauptstadt seit vielen Jahren sich ereignet hatten. Sie entstand in der großen, unter dem Namen Pantechnicum bekannten Gebäudereihe, welche eine weite Front in Motcombstreet, Belgrave-Square bildet, und sich südlich weit in Rowndes-Square

und östlich nach Rowndes- und Kimmertonstreet erstreckte. Die Remisen, welche von ansehnlicher Höhe waren, nahmen einen Raum von ungefähr zwei Acres ein und waren ganz mit Gütern aller Art angefüllt, von denen sehr viele äußerst werthvoll waren. Die Zimmer enthielten Juwelen, Gemälde und sonstige Kunstgegenstände, und es heißt, daß sich unter den aufbewahrten und verbrannten Gütern auch eine der werthvollsten Sammlungen des berühmten Kunstfreundes Sir Richard Wallace befand, im Werthe von 120.000 Pfund Sterling.“ Nach dem Berichte der „Daily News“ hatte Sir Wallace dem Pantechnicum bloß Gegenstände im Werthe von 6000 Pfund Sterling anvertraut, zu deren Rettung der Eigenthümer während des Brandes vergebens einen Preis von 500 Pfund Sterling ausbot. In andern Theilen des Gebäudes standen Hunderte von Kutschen, Pianos und viele andere Möbel, welche verschiedene Familien bis zum Eintritte der Londoner Saison dort deponirt hatten. Das ganze Gebäude ist zerstört worden, und es werden noch einige Tage vergehen, ehe nur eine annähernde Schätzung des Schadens wird gemacht werden können. Das Feuer brach um halb 4 Uhr im nördlichen Theile der Remisen aus, und zwar soll es durch unvorsichtig angezündete Zündhölzchen entstanden sein. Die Feuerwache wurde sogleich verständigt, und bald waren aus den verschiedensten Districten Feuerwehr-Abtheilungen mit zusammen zwanzig Dampf- und Hand-Feuerspritzen und 200 Mann auf der Brandstätte, konnten jedoch am Anfang wegen Wassermangels nicht arbeiten. Von sechs Uhr an bis lange nach Mitternacht raste das Feuer mit großer Wuth, und die Feuerwehr, das Rettungs-Corps und die zur Hilfeleistung commandirten Soldaten mußten sich darauf beschränken, die sehr gefährdeten Häuser und Gassen der Nachbarschaft zu schützen. Auch das konnte ihnen nur theilweise gelingen; denn viele von den Häusern in Motcombstreet und Rowndesstreet wurden arg beschädigt. Ungefähr um sieben Uhr stürzte das Dach des Pantechnicum mit großem Krachen ein, und die Brandstätte bot in jenem Augenblicke ein ebenso schreckliches als gewaltig schönes Schauspiel. Die Flammen trieben prasselnd zu einer schreckbaren Höhe empor und leckten, von einem heftigen Wind angefaßt, den noch unberührten Theil des Gebäudes in Brand, der ebenfalls bald eingeebnet war, und so war bald eines der größten Waarenhäuser von London bis auf den Grund zerstört. Die gegenwärtigen Eigenthümer heißen Set-Smith und John Nadermacher; von den verbrannten Werthsachen war nur der geringste Theil versichert.

Neuestes.

Berlin, 17. Februar. Das Herrenhaus erledigte die Generaldebatte des Civilhe-Beleges, nachdem mehrere Redner für und gegen dasselbe gesprochen hatten. Brühl beantragte die Aufhebung der kirchenpolitischen Belege. Der Cultusminister hob hervor, daß die kirchliche Trauung ein ausgeprägter Wunsch der Staatsregierung ist und die Geistlichkeit auch materiell nicht geschädigt werden sollte.

London, 17. Februar. Das Marineministerium erhielt ein Telegramm aus Cap-Costa-Est vom 26. Jänner, wonach die Truppen am 29. Jänner in Coomassie einrückten sollten. Den Achantis fehlt es an Munition; man glaubt, daß der Krieg am 7. Februar beendet sein werde.

Tagesneuigkeiten.

Urad, 18. Februar.

Das letzte Fest der Faschingsvergnügungen, welches am letzten Carnevalsabend im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ stattfand, war sehr animirt und wenn auch nicht so vollgedrückt wie in früheren Jahren, an dem ähnlichen Abend war es doch sehr zahlreich besucht. Elegante und nichtelegante, geistreiche und sehr viele nichtgeistreiche Masken waren versammelt und unterhielten sich nach Möglichkeit, oder langweilten sich nach Möglichkeit. — Prinz Carnevall wurde nun zu einjähriger Ruhe bestattet, und möge — wenn er wieder in unserer Mitte erscheint — auch dann die Zeit eine Wendung zum Besseren genommen haben. —

Die von uns bereits mehrfach avisirten Vorstellungen der kais. russischen und kön. schwedischen Posikünstler, Herren Gebrüder Matula, können eingetretener Hindernisse wegen, deren Behebung außerhalb der Machtphäre der genannten Künstler liegt, gegenwärtig nicht stattfinden und wurden dieselben auf einen geeigneten Zeitpunkt verschoben.

Das Amtsblatt veröffentlicht ein Circular des Justizministers an die Gerichte erster Instanz, als Instruktion über das Vorgehen betreffs Bemessung und Eintreibung von Gebühren für Urtheile, Bescheide und dergl.

— Vom Landesvertheidigungsminister — schreibt „Revo“ — vernehmen wir eine That, die darum Anerkennung verdient, weil es nicht nur den Forderungen der Gerechtigkeit und der Billigkeit entspricht, sondern auch einen alten allgemeinen Wunsch erfüllt. Wir sind überzeugt, daß das Land mit allgemeiner Befriedigung die Verfügung des Ministers aufnehmen werde; diejenigen aber die sie betrifft die 1848er Honvéd, werden darin die edle Denkweise und das Billigkeitsgefühl des Herrn Ministers Béla Szenc erkennen. Die betreffende Verfügung des Ministers ist in folgender allerhöchsten Entschliebung enthalten:

„Ueber Antrag meines ungarischen Landesvertheidigungsministers gestatte ich daß mir derselbe bei Pensionirung solcher Honvéd-Officiere und Beamten, die bei der 1848/9er Honvédthat gedient und bis zu ihrer Eintheilung in die 1869 errichtete k. ung. Honvédthat nicht im Staatsdienste gestanden haben, in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen von Fall zu Fall Vorschläge behufs Bewilligung einer Personalsalage machen dürfe.“

Wien, 19. Jänner 1874.

Franz Josef.

In letzterer Zeit war in den Blättern die Nachricht verbreitet, Ministerpräsident Szlavy habe bereits wiederholt Besuche bei Coloman Tisza gemacht, natürlich um über die Bildung des Coalition-Ministeriums zu conferiren. Diesbezüglich erzählt „P. Napló“: Als vorgestern der Ministerpräsident in der Sitzung des Reiner-Subcomité's erschien, sprach Coloman Tisza lächelnd zu ihm: „Aus den Blättern erfahre ich, daß Du schon einige Male bei mir gewesen bist. Es thut mir sehr leid, daß ich nicht die Ehre haben konnte, und daß Du Deine Karte nicht zurückgelassen hast.“ Beide lachten, und zwar aus keinem anderen Grunde, als weil der Ministerpräsident schon seit Monaten nicht bei Herrn Tisza gewesen ist.

Die Besetzung in dem Besinden Franz Deak's hält wie der „P. Lloyd“ mittheilt in erfreulicher Weise an, und hat derselbe auch den gestrigen Tag ruhig, ohne Beschwerden in heiterer Laune verbracht.

(Freunde Orden.) Dem Minister des Auswärtigen, Grafen Julius Andrássy, wurde mit allerhöchster Entschliebung ddo. 9. d. die Annahme und das Tragen des Großkreuzes des k. ungar. württembergischen Kronenordens gestattet.

Der Abgeordnete Prieksky, welcher am 15. d. M. Vormittags noch der Generalversammlung der Preßburger Gewerbebank präsidirte, ist, wie die „Preßburger Zeitung“ meldet, am selben Tage Nachmittags an der Diphtheritis schwer erkrankt.

(Daskön. Postamt in Zam) wurde am 9. d. zeitweilig eingestellt; die den Aufstellungsrayon desselben bildenden Ortschaften: Almásj, Almásj-Szelistye, Bradacz, Brassó, Burzinf, Eszéria, Godinejt, Glod, Glod-Silejt, Klyb, Korbejt, Mitanejt, Oberjtia, Petris, Petris-Szelistye, Poganejt, Pozsoga, Rosia, Selesiova, Tok und Zim wurden dem Soborsimer Postamtsbezirke angeschlossen.

(Ein Gebetbuch für Soldaten.)

Für das 13. Armeecorps sind laut dem württembergischen Metablissementsgesetz 10.936 fl. 40 kr. für Gesangs- und Gebetbücher erforderlich, und zwar nicht zum Ersatz des Verbrauchten, sondern zur Neuananschaffung. Es ist ein gar reichhaltiges Buch — sagt der „Beobachter“ — das auf seinen 248 Seiten mehr gottseligen Stoff enthält, als ein durchschnittlich construirtes Schwabengemüth zu prästiren vermag. Die Wiederbetragen die beträchtliche Zahl von 150. Damit kommt die Prosa, beginnend mit dem „Apostolischen Gruß“ und schließend mit dem „Segen“, dazwischen eine stattliche Reihe von Gebeten, zunächst je vier für jeden Wochentag, Morgens und Abends, dann „Bitteten um allerlei Gaben“, als da sind Anhalten am Wort, Gehorjam, Treue, Zufriedenheit mit dem Beruf, Muth und Straft u. s. w., dann „Tägliche Bitten“ für König und Vaterland, Obrigkeit, Kameraden u. s. w., endlich eine Anzahl Sprüche und Gebete „im Dienst“, „im Krieg“ und „für Kranke.“ Den Anhang bildet „Unser Taufgelübde“ und das „Beichtbüchlein.“ Aus dem Buche theilt der „Beobachter“ einseitigen nur den Schluß der Vorrede mit, in welcher das Buch „den frommen Knechten“ empfohlen wird. Es heißt alda: „Eine Kämmerlein sei es Euch, daraus Ihr nehmet den Harnisch Gottes, den Gurt der Wahrheit, den Panzer der Gerechtigkeit (voretz noch zweireihig), den Schild des Glaubens, den Helm des Heils (mit der preußischen Spitze), das Schwert des Geistes (auch als Haubajonnet zu verwenden), ja die ganze geistliche Waffenrüstung der Christen, auf daß Ihr am bösen Tag Widerstand thut, Alles wohl ausgerichten und das Feld behalten möget. . . . Der Herzog unserer Seligkeit aber, Jesus Christus. . . . mache Euch stark in der Nacht seiner Stärke, daß Ihr nicht matt werdet in Eurem Muth, sondern lauter in Geduld in dem Kampf, der Euch verordnet ist.“

* (B) Spenerischen glänzendste der Ball. ungarischen Die vorne Maße für war anwes und Dame hohe Adel, mit Gemal prächtigster derselben d Karolyi m und seiner noch durch Gräfin trü Tüllrobe, hätten un blonden Diadem v Welt beme Kronprinz Carl und Prinzessin des Prinz Württemberg ferin, vom bewegte si segnen S Gemalimma ma'c kam Majestät prinz hatt in den T welt bereit ten harre den Frau dem Tan lebhaft be übrigen durch hul auch der mit denje halb 12 sagt, de Buffet, prinzliche Persönlich nach Mi höchsten Prinzessin ben bis Uhr des übrige des Bot den sich v. Ranke Ober-Bü * (S) Notar R gendes S Mei habe ich zu eröffne nicht nach Wünsche möglichst niß einzie Leichnam, Art von verfahren, vier oder nach Pa nachdem Stärke u Sanftmu letzter S Gen Die man von feierlicher dort öffe Maire v Immorte sich an „Madam Mannes französie Bergang um unse * (A) n ant s dem „B lieutenan selbstschu urtheit überwies

*** (Ball beim Grafen Karolyi.)** In der Speyerischen Zeitung vom Sonntag lesen wir: Das glänzendste Fest während dieses Winters war bis jetzt der Ball, den gestern der Botschafter der österreichisch-ungarischen Monarchie und die Gräfin Karolyi gaben. Die vornehmste Gesellschaft Berlins, im richtigen Maße für die Räume berechnet, etwa 500 Personen, war anwesend, das diplomatische Corps in Herren und Damen vollständig vertreten, die Minister, der hohe Adel, die Hofchargen, hohe Militärs und Beamte mit Gemalinen und Töchtern. Letztere in den Farben prächtigster und elegantester Toiletten, und in Mitte derselben die aristokratische Erscheinung des Grafen Karolyi mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens und seiner Gemalin, deren vielbewunderte Schönheit noch durch eine reizende Toilette gehoben wurde. Die Gräfin trug über einem matt rosa Kleide eine weiße Tüllrobe, die mit Quirlanden von grünen Sammtbäutern und goldenen Tauben garnirt war. In dem blonden vollen Haare glänzte ein hohes goldenes Diadem mit einem Brillantstern. Aus der vornehmen Welt bemerkte man das Erscheinen der Kaiserin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin, des Prinzen Carl und der Prinzessin Carl, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Carl mit der Prinzessin Elisabeth, des Prinzen Alexander und des Prinzen August von Württemberg und des Erbprinzen von Meiningen. Die Kaiserin, vom Botschafter am Fuße der Treppe empfangen bewegte sich zuerst in den nach dem Pariser Plage gelegenen Salons; hier waren die Botschafter mit ihren Gemalinen, dann die Fürstinnen — die Fürstin Bismarck kam etwas später — dann verfügte sich Ihre Majestät am Arme des Botschafters — der Kronprinz hatte der Gräfin Karolyi den Arm gerückt — in den Tanzsaal, wo die junge tanzende Gesellschaft bereits der Kaiserin und der höchsten Herrschaften harter und der Ball begann. Die hohen fürstlichen Frauen an der Seite der Gräfin Karolyi sahen dem Tanze zu, an welchem sich Prinzessin Elisabeth lebhaft betheiligte, erhoben sich dann später, um in den übrigen Salons Cercle zu machen und viele der Gäste durch huldvolle Ansprache auszuzeichnen, ebenso waren auch der Kronprinz, Prinz Carl und Friedrich Carl mit denselben in lebhafter Conversation begriffen. Um halb 12 Uhr wurde für den Hof das Souper angelegt, der Botschafter geleitete die Kaiserin an das Buffet, an welchem außer den kronprinzlichen und prinziplichen Herrschaften nur noch die hochgestellten Persönlichkeiten der Gesellschaft theilnahmen. Kurz nach Mitternacht verließen die Kaiserin und die höchsten Herrschaften das Botschaftshotel. Nur die Prinzessinnen Friedrich Carl und Elisabeth blieben bis zu Ende des Balles — etwa bis 3 Uhr des Morgens. Nach 12 Uhr wurde für die übrige Gesellschaft das Souper im Speisesaale des Botschaftshotels servirt. Unter den Gästen befanden sich von Personen öffentlicher Bedeutung Leopold v. Nauke, Professor Richter und Andreas Achenbach Oberbürgermeister Hobrecht und Herr v. Reichröder.

*** (Michelet.)** Dem „Kappel“ geht von vom Notar Rouiller auf den Hyérischen Inseln folgendes Schreiben zu:

Hyères, 10. Februar.

Mein Herr? In Erwiderung auf Ihr Telegramm habe ich Ihnen im Auftrage der Frau Michelet zu eröffnen, daß dieselbe die Leiche ihres Gatten noch nicht nach Paris zurückführt, um einen seiner letzten Wünsche zu erfüllen, der da lautet: „Man möge ihn möglichst lange im Lichte lassen, ehe er in die Finsterniß einzieht.“ Frau Michelet wird also den Leichnam, nachdem er einbalsamirt worden, in einer Art von Heiligthum, in welchem Luft und Licht frei verkehren, mitten unter Blumen aufstellen; erst in vier oder sechs Wochen wird sie (mit dem Leichnam?) nach Paris zurückkehren. Herr Michelet hat, nachdem er durch acht Tage mit bewundernswerther Stärke und Gemüthsruhe gerungen, in unendlicher Sanftmuth seine Seele Gott wiedergegeben. Sein letzter Seufzer schien wie ein glühendes Schwert.

Genehmigen Sie u. s. w. Rouiller.

Die Leiche Michelet's wurde übrigens, wie man von Hyères meldet, aus dem Sterbehause in feierlichem Zuge nach der Villa Flora gebracht, um dort öffentlich ausgestellt zu werden. Hier hielt der Maire von Hyères eine Rede, und indem er einen Immortellenkranz auf den Sarg legte, wendete er sich an Frau Michelet mit den Worten: „Madame! Ich lege diesen Kranz auf den Sarg des Mannes, welcher der vollkommenste Ausdruck des französischen National-Genies gewesen ist. Er hat die Vergangenheit unserer Geschichte wieder aufleben lassen, um unsere künftige Wiebergeburt vorzubereiten.“

*** (Zur Affaire des Oberstlieutenants v. Engel.)** Aus Meiningen wird dem „B. V. C.“ telegraphisch gemeldet, daß der Oberstlieutenant v. Engel vom Kriegsgericht wegen Wechselfälschung zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist. Derselbe wird der Civilbehörde überwiesen.

*** (Eine „Schmuzzerei“.)** Aus Petersburg, 9. Februar, wird geschrieben: Herr Baron von Rothschild aus London, der sich gegenwärtig hier aufhält, hat die hiesige „Chronique scandaleuse“ durch eine famose Geschichte bereichert. Um auf dem hiesigen Adelsball in ganzem Glanze auftreten zu können, bestellte derselbe bei einem hiesigen Juwelier zwei vergessene Orden Der Preis (250 Rubel) war dem armen Herrn Rothschild zu theuer und nach dem Valle schickte er die jetzt überflüssigen — für den Juwelier übrigens hier gar nicht zu verwerthender — Orden nebst einem Leihgeld von 25 Rubel zurück. Baron Rothschild mit geliehenen Orden auf dem Adelsball! Uebrigens hatte der Herr die Rechnung ohne unseren Polizeipräsidenten gemacht. Wie allgemein erzählt wird, hat derselbe dem Juwelier in wenig Stunden zu seinem Gelde verholfen.

*** (Mirakelschwindel in Amerika.)** Die Wunderthaten Unserer lieben Frau von Lourdes, Paray le Monial etc. haben sich nach dem Vereinigten Staaten verbreitet und es entstand dort in San Francisco eine inspirirte Jungfrau, Miß Collins, welche behauptete, die Mutter Gottes sei ihr erschienen, habe sie zu einem frommen Leben ermahnt und ihr ihre Zukunft geoffenbart; in Folge dieser Erscheinung habe sie, Miß Collins, Schmerzen an Händen und Füßen, in der Brust und am Kopfe empfunden und nach einigen Tagen seien an diesen Körpertheilen die Wundmale Christi blutend hervorgebrochen. Das „Wunder“ ward rühbar, der Erzbischof und die übrigen katholischen Behörden von San Francisco waren jedoch so klug, über die Realität desselben Stillschweigen zu beobachten, und erst als die Geschichte Scandals zu machen anfing, ließen sie Miß Collins in das Kloster der barmherzigen Schwester vom Berge St. Josef bringen und dort unter die Aufsicht eines Arztes, des Doctor Schrob, stellen. Diesem gelang es unschwer, die Pethägerin zu entlarven; er ectappte sie, wie sie die Wundmale durch Nagen mit ihren einen Fingernägeln erzeugte. Miß Collins wurde hierauf aus dem Kloster entlassen; wohin aber? kann oder will der Erzbischof nicht sagen. In allen Fällen — comœdia finita est.

Wohlwirthschafts- und Handels-Zeitung.

Arad, 18. Februar. Spiritus ruhig, en gros bis 61; sammt Faß, en detail 59—59½ ohne 62—62½ sammt Faß.

Buda-Pest, 17. Februar. Getreide. In Weizen war Ausgebot und Kauflust schwach, Preise jedoch behauptet. Verkehr gering. Es wurden abgesetzt: **Therz:** 600 Ctr. 85½ pfd. mit 8 fl., 600 Ctr. 83½ pfd. mit 8 fl., 400 Ctr. 83½ pfd. mit 7 fl. 95 fr., 2000 Ctr. 83 pfd. mit 7 fl. 95 fr., 600 Ctr. 81½ pfd. mit 8 fl., Prima, 400 Ctr. 81½ pfd. mit 7 fl. 75 fr., 600 Ctr. 82½ pfd. mit 7 fl. 92½ fr. — **Wanater:** 1500 Ctr. 83 pfd. mit 7 fl. 70 fr. Alles per 3 Monate.

Roggen fester, aber wenig Geschäft. **Serste** fest behauptet. Begeben wurden: 1200 Mq. per 72 Pfd. mit 4 fl. 80 fr., 1000 Mq. per 72 Pfd. mit 4 fl. 70 fr., Malzwaare, ab Station, **Hafere** ruhiger. Es gingen ab: 1200 Mq. per 50 Pfd. mit 2 fl. 25 fr., — Von Frühjahrshafere wurden 10,000 Mq. mit 2 fl. 31—30½ geschlossen, doch bleibt 2 fl. 30 fr. P.

Mais sehr fest. Verkauf wurden: 1000 Ctr. mit 4 fl. 70 fr., per Cassé. — Von slyrischem Mais wurden 5000 Ctr. per Mai-Juni mit 4 fl. 82½ fr. geschlossen.

Wiener Waarenbörse vom 17. Februar. (1/2 Uhr Mittags.) Der Besuch ist bisher ein schwacher, auch der Verkehr nichts weniger als reger. Getreide notirt unveränderte Preise, wiewohl von auswärtig flauere Berichte vorliegen. Rüböl ist prompter Waare wenig angeboten, aber auch nur schwach gefragt Termine matt. — In allen sonstigen Artikeln hat sich bisher keine Tendenz ausgesprochen, da Umsätze noch nicht zu Stande kamen.

Wien, 17. Februar. (Vorstendvichmarkt) Der heutige Verkehr in St. Marx wickelte sich bei einer normalen Zufuhr, welche dem jetzigen Bedarf vollkommen entspricht, recht lebhaft ab, und sind die letzt-notirten Marktpreise für alle Qualitäten unverändert geblieben. Wir notirten: für schwere Wafkoner fl. 31 bis fl. 32.50, auch fl. 33, Mittelwaare fl. 24 bis fl. 30 und Frischlinge fl. 22 bis fl. 26 per 100 Pfund lebenden Gewichtes. Schweineschmalz fl. 40 bis fl. 41, amerikanische Waare fl. 36 per Centner. Umsätze jedoch unbedeutend. Die Vorräthe belaufen sich auf

1113 Stück Prima, 738 Stück Mittelwaare und 573 Stück Frischlinge.

Wiener Börse vom 17. Februar. Auch die heutige Vorbörse zeigte keine einheitliche Tendenz, Bankpapiere behaupteten sich ziemlich gut, während Bau-Effekten zumeist billiger abgegeben wurden.

Eine wesentliche Kursverminderung erfuhren Brigittenauer, welche von 20.50—18.50 zurückwichen.

Man waren auch Bauvereins-Actien, welche von 43—42.50 reagierten. Parcellirungs- und Baugesellschaft ermäßigten sich bis 36.50, Wechsel-Baubank bis 18. Die Actien der Allgemeinen österreichischen Baugesellschaft gaben von 82.75—80.50 ab.

Anglo-Baubank verloren von 96 bis 95.50, Oesterreich. Eisenbahn-Baugesellschaft notirten 72.50 nach 74.50. Union-Baumaterialien-Gesellschaft 36 und 36.50.

Von Bankpapieren bewegten sich Creditactien zu 241.50 nach 242, Anglobank-Actien zu 156 und 156.52, Vereinsbank-Actien zu 26 und 26.50, Unionbank-Actien haben sich von 139 bis 141, Lombarden hielten sich bei 161.50, Staatsbahn-Actien bei 327.50.

Um 11 Uhr schlossen: Creditactien 241.50, Anglobank 155.50, Unionbank 140, Vereinsbank 26, Lombarden 161.25, Staatsbahn 327, Carl Ludwigbahn 233.50, Allgemeine Baubank 80.50, Wiener Baugesellschaft 95, Bauverein 42.75, Wechsel-Baubank 18, Parcellirungs- und Baugesellschaft 36.75, Brigittenauer 19.

Die Mittagsbörse eröffnete in fester Tendenz bei schwachem Verkehr: Bankpapiere hielten sich nach wie vor ziemlich fest. Creditactien variirten zwischen 241 und 241.50, Anglo-Actien wurden zu 155 umgefest. Francobank-Actien kamen zu 46.50, Vereinsbank-Actien zu 26 zum Abschluß.

Bau-Effekten erfuhrten neuerliche Kursermäßigungen. Allgemeine Baubank ermatteten bis 80, Anglo-Baubank bis 94.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft bis 35.50, Bauverein bis 41.50.

Zur Erklärungszeit um 1/2 Uhr notirten: Creditactien 241, Anglobank 154.50, Unionbank 140.25, Vereinsbank 26.50, Francobank 47, Oesterreichische allgemeine Baubank 71, Allgemeine Baubank 80, Wiener Baugesellschaft 94.50, Bauverein 42, Parcellirungs- und Baugesellschaft 36, Brigittenauer 18, Oesterreichische Eisenbahn-Baugesellschaft 71. Valuten und Divisen blieben unverändert Napoleonsd'or 8.96.

Die zweite Börsenhälfte brachte für einige Bauwerthe mäßige Kursbesserungen. Allgemeine Baubank erhofften sich bis 81.25, Anglo-Baubank bis 95.50 Oesterreichische Eisenbahn-Baugesellschaft bis 82.50.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 241, Anglobank 154.50, Unionbank 140.25, Vereinsbank 25.50, Allgemeine Baubank 81.25, Anglo-Baubank 95.50, Wechsel-Baubank 18, Brigittenauer 18.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 36, Union-Baubank 51.50, Oesterreichische Eisenbahn-Baugesellschaft 72, Napoleonsd'or 8.96. Schwankend, Kostverhältnisse befriedigend.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 17. Februar. Getreide geschäft. Prompter Weizen schwach. Ausgebot. Feine Sorten 10 fr. höher. Frühjahr-Weizen fl. 8.05—10. Hafer fl. 2.30—31. Mais fl. 4.92—93. Gerste fl. 3.64—66. Regen.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 18. Februar 1874.

| | |
|---|--------|
| 5% Metalliques | 70.— |
| 10% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen | — |
| 10% National-Anlehen | 74.75 |
| 1860er Staats-Anlehen | 104.25 |
| Sanctactien | 981.— |
| Creditactien | 241.25 |
| London | 112.25 |
| Silber | 106.— |
| R. f. Münz Ducaten | — |
| Napoleonsd'or | 893.— |

Theater.

Heute Donnerstag den 19. Februar 1874 unter der Direction des **Gustav Hubay**

A két drotos tót.

(Die zwei Kastenbinder.) Original-Bellschick mit Gesängen und Tänzen in 4 Acten von Kempelen Gröb. Musik von Hlaga. Anfang 7 — Ende nach 9 Uhr.

| Notierungen der Pester Börse vom 17. Februar 1874. | | | Geld Waare | | | Geld Waare | | | Geld Waare | | | | | |
|--|------|------|---|-----|-----|-------------------------------------|-----|-----|------------------------------------|-----|-----|-----------------------------------|-----|-----|
| Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl. | 99 | 99 | Lederfabrik I. ungar. | 85 | 86 | Commercial Wr. 80 fl. E. | 47 | 47 | 1839er Staatslose | 310 | 320 | | | |
| Ungar. Prämien-Anlehen | 79 | 79 | Salgó-Tarjaner | 104 | 105 | Franco-österr. B. 80 fl. E. | 42 | 42 | 1854er Staatslose | 98 | 98 | | | |
| Grundentl.-Obl.-Ungar. | 75 | 75 | Tunnel-Actien | 83 | 84 | Franco-ungar. B. 80 fl. E. | 42 | 42 | 1860er Lose Ganze | 104 | 104 | | | |
| Assicuranz I. ungar. ex. | 950 | 940 | Pfandbriefe. | | | National-Bank | 981 | 983 | 1860er Lose Fünftel | 109 | 109 | | | |
| Haza | — | — | Ung. Bodener zu 5 1/2 % | 86 | 86 | Oesterr. allgemeine Bank | 70 | 71 | Donau-Staatslose | 142 | 142 | | | |
| Pannonia | 355 | 360 | Hypothekenz. 5 1/2 % | 79 | 79 | Pester Bank | 138 | 139 | Donau-Dampfschiff-Ges. | 94 | 95 | | | |
| Pester | 64 | 65 | Commerzialb. 6 % | 86 | 86 | Unionbank | 25 | 25 | Clary | 28 | 30 | | | |
| Hunnia | 85 | 88 | Schluss-Course der Wiener Börse vom 16. Februar. | | | | | | Com.-Rentenscheine | 23 | 23 | | | |
| „Union“ | 185 | 190 | | | | | | | Allgemeine Staatsschuld. | | | Insbrucker Stadtanlehen | 18 | 19 |
| National-Versicherung | — | — | | | | | | | 5% Papier-Rente | 69 | 69 | Credit-Lose | 169 | 170 |
| Bahnen Fünftel n.-Bares | — | — | | | | | | | 5% Silber-Rente | 74 | 74 | Kogelich | 13 | 13 |
| Pester Strassenbahn | 346 | 347 | | | | | | | 5% Staats-Dom.-Pf. | 119 | 120 | Ofen. Stadtgemeinde | 24 | 24 |
| Offner Strassenbahn | 100 | 102 | | | | | | | Grundentlast.-Obligationen. | | | Palffy | 23 | 23 |
| Alfeld-Fiumaner | — | — | | | | | | | Siebenbürgen | 74 | 75 | Rudolf-Stiftung | 13 | 13 |
| Nordostbahn | — | — | | | | | | | Temeser Banat | 75 | 76 | salm | 32 | 32 |
| Banken, Anglo-Hungarian | 10 | 31 | | | | | | | Ungar. Ost.-B., 500 Fr. | 63 | 64 | Salzburger Lose | 17 | 18 |
| Ung. Allg. Credit | 145 | 145 | | | | | | | Ungarische Westbahn | 74 | 75 | St. Genois | 24 | 25 |
| Franco-ung. | 43 | 44 | Oeffentliche Anlehen. | | | Stanislaus-Lose | 18 | 18 | | | | | | |
| Pester Volksbank | — | — | Ungar. Eisenbahn-Anl. | 99 | 99 | Triester Stadtanleihe | — | 18 | | | | | | |
| Offner commercial | 180 | 185 | Wiener Com.-Anlehen | 85 | 85 | dito detto | 53 | 50 | | | | | | |
| Pester | 725 | 730 | Bank-Actien. | | | Türken-Lose | 43 | 43 | | | | | | |
| Pester Gewerbe | 400 | 405 | Anglo-österr. B. 120 fl. E. | 155 | 156 | Ungar. Prämien-Anlehen | 78 | 79 | | | | | | |
| Sparrassen, Altfolner | — | — | Ango-Hung.-B. | 29 | 30 | Waldstein | 24 | 24 | | | | | | |
| Pester | 2575 | 2600 | Boden-Credit-Anst. öst. (500 Fr.) | — | — | Windischgrätz | 20 | 21 | | | | | | |
| Pest-Offner hauptstädtische | 180 | 182 | 80 fl. Einz. | — | — | Devisen. | | | | | | | | |
| Neuposter | 40 | 42 | Bod.-credit-Ges. ungar. 100 fl. | — | — | Amsterdam | 94 | 94 | | | | | | |
| Arader Dampf-Mühle | — | — | Einzahlung | — | — | Angsburg | 94 | 94 | | | | | | |
| Bum'sche | 57 | 40 | Böhmische Bank 80 fl. E. | 41 | 42 | Berlin | — | — | | | | | | |
| Comercia | 290 | 295 | Credit-Anstalt | 242 | 242 | Brüssel | 44 | 44 | | | | | | |
| Elisabeth | 113 | 114 | Credit-Anstalt n. 160 fl. E. | 144 | 145 | Frankfurt a. M. | 94 | 94 | | | | | | |
| Königs | — | — | Actien von Transportunternehmungen. | | | | | | Hamburg | 55 | 55 | | | |
| Louisen | 151 | 152 | | | | | | | Alfred-Fiumaner-Bahn | 84 | 84 | London | 112 | 112 |
| Union Mühle | — | — | | | | | | | Böhmische Nordbahn | 101 | 101 | Paris | 44 | 44 |
| Victoria | 108 | 110 | | | | | | | Böhmische Westbahn | 95 | 95 | Zürich | 44 | 44 |
| Waldmühle | 795 | 85 | | | | | | | Ferdinands-Nordbahn | 91 | 92 | Valuten. | | |
| Offner Fabrikshof | 632 | 635 | | | | | | | Franz Josefs-Bahn | 102 | 102 | 5 30 — 5 32 — | — | — |
| Pannonia | 455 | 460 | | | | | | | Kaschau-Oderberger B. | 91 | 91 | 8 96 — 8 97 — | — | — |
| erg. Actien-Bierbrauerei | 415 | 420 | | | | | | | L. Siebenbürger | 82 | 82 | 106 25 — 106 40 — | — | — |
| Borstenviemastal | 180 | 185 | | | | | | | Staatsbahn-Gesellsch. | 140 | 141 | 1 55 50 — 1 56 50 — | — | — |
| Dampfschiff ung. | 90 | 90 | | | | | | | Ungar. Nordostbahn | 80 | 80 | 31 30 — 31 41 — | — | — |
| | | | Ungarische Ostbahn | 72 | 72 | 1 67 75 — 1 68 — | — | — | | | | | | |
| | | | | | | 96 25 — 106 50 | — | — | | | | | | |

Die Quadron.

Novellette aus dem Unionekriege

von A. Frank. (Fortsetzung.)

„Die Herrschaft der Pflanze ihr Ende erreicht haben!“ leuchte er athemlos. „Da das wär's, was Du möchtest — das glaube ich schon! Aber wahrlich, ich sage Dir, Du bist in einem gewaltigen Irrthume befangen, wenn Du daran glaubst. Noch ist der Süden nicht unterjocht und eher wird die Welt untergehen, ehe das geschieht, wovon Du jabelst. So leicht geht's nun einmal nicht und wir werden's den Herren noch sauer genug machen, darauf magst Du Bist nehmen. Geh' mir mit Deinen Dummheiten, Du bist ein Narr und wenn mich etwas ärgert, so ist's, daß ich einen solchen Narren zum Sohne habe —“

„Ihr geht zu weit, Vater“, unterbrach der junge Mann Herrn Vandecoop mit bebender Stimme und zornigeröthetem Antlitz. „Ich ertrage viel von Euch, nicht Alles und um einer Meinungsverschiedenheit willen steht es Euch nicht zu, mich einen Narren zu nennen.“

Herr Vandecoop sah seinen Sohn fast starr vor Erstaunen und Bewunderung an. Offenbar war er eine solche Sprache von demselben nicht gewohnt, dennoch übermannte ihn der Zorn wieder und er entgegnete nach kurzem Besinnen:

„Eine Meinungsverschiedenheit! Ei sieh doch, wie der Herr Sohn seine Passionen in den Mantel der christlichen Liebe zu hüllen versteht. Schade nur, daß der Vater sich nicht so leicht durch derlei Phrasen täuschen läßt. Ach sehe, ich muß einmal deutlich mit Dir sprechen, damit Du mich verstehst und einsehen lernst, daß es nicht so leicht ist, mich in's Bockshorn zu jagen. Meinst Du eigentlich, ich wüßte nicht, daß Du im Ernst daran dächtest, Dich in eine Liebchaft mit der Quadron einzulassen?“

Wie von einer Watter gestochen fuhr Arthur jäh zurück und vorwurfsvoll flog sein Blick zu Kathje hinüber, welche verlegen mit dem Bande ihrer Schürze spielte und nicht das zu Boden gesenkte Auge zu erheben wagte.

„Ja, ja“, fuhr Herr Vandecoop triumphirend fort, als er die Wirkung seiner Worte sah. „Du siehst, daß ich doch schärfer bin, als Du glaubst, daß ich recht wohl weiß, warum Du die Humanitäts-Ideen des Nordens zur Schau trägt. Aber es soll Dir gewiß nicht viel nützen. Ja, die Lizzy ist entflohen, aber Du weißt, wie wenig dazu gehört, sie wieder einzufangen. Pluto ist ein vorzügliches Thier und es wird ihm keine großen Schwierigkeiten machen, die Verlorene zurückzubringen, selbst wenn Du ihr zur Flucht behilflich gewesen wärest. Allons! vorwärts! bis spätestens zum Mittage bin ich hier und wenn wir die Quadron lebend zurückbringen, was ich schwerlich glaube, so werde ich zunächst ein Exemplar skatieren, daß den anderen Niggern die Freude am Davonlaufen vergehen soll und dann werde ich sie

schon weit genug bringen, wohin Deine Humanität nicht reicht.“

Arthur war mit jedem einzelnen Worte des Vaters bleicher geworden und als Herr Vandecoop jetzt in der That Anstalten machte, die Veranda zu verlassen, da trat er rasch entschlossen vorwärts, eine seltene Energie prägte sich in seinen sanften, fast mädchenhaften Zügen aus.

„Vater“, sagte er leise, Herrn Vandecoop's Hand ergreifend, „liegt Euch etwas an der Liebe Eures einzigen Kindes?“

„Nicht einen Pfifferling, wenn es die Liebe eines schwachköpfigen Feiglings ist“, lautete die zornige Entgegnung.

Arthur zuckte zusammen.

„Ist das Euer letztes Wort?“ fragte er mit bebenden Lippen.

„Mein letztes.“

„Gut denn, ich nehme den Kampf auf, Ihr habet es nicht anders gewollt“, sagte Arthur entschlossen. „Ihr sollt Lizzy kein Haar auf ihrem Haupte krümmen, dafür bürgere ich und thut ihr es dennoch, so mögen die Folgen auf Euer Haupt kommen. Dir aber, Kathje“, wandte er sich zu seiner schönen Cousine, „kann ich nicht umhin, meine grenzenlose Verachtung auszusprechen, denn erst jetzt sehe ich ein, wie schändlich Du mich hintergangen — zwischen uns ist jedes Band zerrissen.“

Mit raschen Schritten verließ er die Veranda und keine fünf Minuten später sah man ihn auf flüchtigem Renner in gestrecktem Galopp dem nahen Walde zuziehen. Immer auf's Neue bohrte er seinem Hufe die Sporen in die Weichen, als gälte es einem Nit auf Leben und Tod.

Mittlerweile entfaltete sich unten im Hofe ein anderes Bild. Mit Furcht und Entsetzen sahen die Schwarzen, wie die gefürchteten Hunde losgepöppelt wurden und unter winselndem Geheul unhertobten. Der Ruf ihres Herrn brachte sie jedoch bald wieder an Ort und Stelle. Es wurde ihnen ein Bündel Kleidungsstücke und Schuhwerk vorgehalten, welches man als dasjenige der Quadron Lizzy erkannte, denn einen kleineren Fuß gab's nicht auf der ganzen Plantage. Mit lautem Geheul bekundeten die Hunde jetzt ihr Erkennen der Kleidungsstücke und mit dicht an der Erde hängender Schnauze schlugen sie genau dieselbe Richtung ein, welche Arthur genommen.

„Ha“, meinte Herr Vandecoop schmunzelnd, indem er sich in den Sattel schwang, „ich glaube, der Rang wird uns keine großen Schwierigkeiten machen, die Hunde sind sich in der Spur vollständig einig.“

Wenige Minuten später waren auch Herr Vandecoop, ein paar Aufseher und die Bluthunde aus Kathje's Gesichtskreis verschwunden. Ein triumphirendes Lächeln umspielte ihre rothigen Lippen, als sie auf der Veranda stand und die Hunde dahinjürzen sah, dann rieb sie sich vergnügt die kleinen Hände.

„Ich werde schneller am Ziele sein, als ich geglaubt“, murmelte sie. „Pluto wird Sorge tragen,

daß nur ein unkenntlicher Klumpen zurückgebracht wird und die Nebenbuhlerin ist für immer beseitigt. Schade nur, daß Arthur wegen meiner Verschwiegenheit Verdacht geschöpft hat, aber es wird hoffentlich nicht schwer halten, ihn von meiner Unschuld zu überzeugen. Sagt man doch gewiß nicht ohne Grund, daß Schönheit jedes Wämmerberz besiegt.“

Kathje trat bei den letzten Worten in das Vorzimmer zurück und warf einen Blick in den hohen, venezianischen Spiegel mit schwer vergoldetem Rahmen, der ihr Bild voll zurückgab. Sie lächelte bei der vorgewonnenen Prüfung befriedigt — sie war vollständig überzeugt, daß ihre Schönheit mächtig genug sei, Arthur Vandecoop für den Verlust einer Quadron zu entschädigen.

Wie ein gehektes Wild floh Lizzy durch Dornen und Gestrüpp dahin. Das Blut rieselte aus den Händen und den wohlgeformten Armen, selbst das liebevolle, holde, unschuldsvolle Gesichtchen war nicht verschont und zeigte Spuren der unbarmerzigen Dornen. Lizzy war bleich wie eine Todte, ihr üppiges, schwarzes Haar hing wirr um Stirn und Schläfe und fiel in langen, feuchten Strähnen über den entblößten, prachtvoll geformten Nacken und die vollen Schultern nieder. Der Schweiß tropfte von ihrer klaren Stirn und aus den dunkeln Augen flossen stromweise die heißen Thränen auf das helle, luftige Gewand herab, welches nur noch in Fragmenten ihre schlankte Gestalt umgab.

Wie war sie so schön, das liebevolle, holde Gesicht! Welch' edle, reine Gesichtszüge voll Unschuld und Herzensgüte, wie schlank und zart die anmuthige Gestalt mit den wohlgerundeten Formen. Und doch wie unglücklich! Verfolgt, gehegt — geflohen vor der dämonischen Rachsucht einer durch Geburt höher gestellten Nebenbuhlerin, ohne Hoffnung, ihrem Schicksale zu entgehen und doch entschlossen, lieber zu sterben, als sich ferner den Quälereien und Demüthigungen einer erbarmungslosen Herrin auszuliefern. Sie wußte, daß man sie verfolgen, vielleicht sogar einholen würde, ja, sie glaubte jeden Augenblick das wüthende Gebell jener furchtbaren Hunde zu hören, die sie erbarmungslos in Stücke zerreißten würden. Das trieb sie vorwärts, obwohl ihre Kräfte längst erlahmt waren, rastlos, unaufhaltbar, wenn auch Blutverlust und Schwäche ihr ein weiteres Vordringen in dieser Wildnis fast zur Unmöglichkeit machten. Es gab eine Hoffnung, die sie aufrecht hielt. Arthur wußte, wohin sie im Falle einer Flucht ihre Schritte lenken würde und sie hatte ihm durch eine alte Negerin sagen lassen, daß sie entfliehen würde, weil Herr Vandecoop mit einem Sklavenhändler in Unterhandlung getreten sei, sie zu verkaufen.

(Fortsetzung folgt.)
 Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenbo
 Redactionsleiter: H. Goldscheider.
 Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, g. u. l. gaffe im A. B. Sternbergerischen Hause.

grössere und kleinere Wohnungen

Zu neuen städtischen Zinshäusern am Hauptplatz in Arad, sind sehr elegante... vom 1. Mai 1874 an ausserordentlich billig... auf ein oder mehrere Jahre zu vermieten.

Wir besuchen die Herren Weinproduzenten, welche von den Gebirgen Magyarsch, Ruska, Koprancz, Kavin, Gyrosch, Wienes, Paulis weisse Weine der 1. u. 2. Erbschlag besitzen... J & C. Kimmel, in Temesvar.

Bestellungen auf Weinpfähle

vorzüglichster Qualität, für die Eisenbahnstation franco gestellt Radna, Gyrosch, Arad und Neu-Arad sind zu haben zu den billigsten Preisen in Berzova bei Wollheim's Wtw. und Seidner.

Ein junger Mann,

der zwei Realclassen mit Vorzug absolviert und seit 2 Jahren als Gehilfslehrer fungirt, sucht, unter bescheidenen Ansprüchen eine Anstellung als Hauslehrer. Gefällige Auskunft ertheilt Abr. Stern, Redakteur.

Conditorei in Arad,

ist entweder aus freier Hand zu verkaufen, oder zur pachtweisen Benützung zu überlassen. Näheres auf mündliche oder schriftliche (francirte) Anfragen bei CARL HEIM, Conditior, Arad, Hauptplatz.

J. PSEKHOFFER, Apotheker und Privilegiums-Inhaber in Wien

Stadl, Singerstrasse Nr. 15., „zum goldenen Reichsapfel“, empfiehlt den geehrten Lesern nachstehend verzeichnete durchwegs nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Specialitäten und bewährte Hausmittel.

Akustikon (Ohren-Oeffner) wurde schon in tausenden Fällen gegen Ohrenschmerzen, Stechen, unregelmässige oder gänzlich unregelmässige Absonderung des Ohrenschmalzes, Schwindel etc. mit den glücklichsten Erfolgen angewendet...

Alpenkräuter-Essenz von W. Otm. Bernhard in München von den ersten medicinischen Autoritäten in München als das vorzüglichste Hausmittel gegen Magenbeschwerden aller Art...

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unerschöpfliches Mittel bei allen gleichartigen rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarkschmerzen, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösen Zahnebel, Kopfweh, Ohrenschmerzen etc.

Anaetherin-Mundwasser k. k. priv. echt. von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahncoservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr., mit Post 1. 50 kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft: in Original-Flacons à 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Benedictiner-Pflaster v. Hauber, 1 Tiegel 50 kr. 5 W. Gehehr Herr Psekhofer! Ich bitte wieder um drei Rollen Pflaster und vier Tiegeln von dem angezeigten Pflaster...

Blutreinigungspillen, vormals Universal-Pillen genannt verdienen den letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tau entfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten...

Carbonyl, 29. Juli 1871. Sodrigliester Herr Apotheker! Worte sind zu schwach, um den Dank auszusprechen für die große Hilfe, die uns Ihre Blutreinigungspillen gebracht haben...

Conditoren-Pomade, k. k. a. pr. von J. Psekhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Ärzten und Laien anerkannt...

Universal-Reinigungs-Salbe, von A. W. Bullrich, ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidalleiden, Verstopfung etc.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, 1 Tiegel 50 kr. Gehehr Herr Apotheker! Ich bitte mir noch 3 Tiegel Pflaster zu senden, welches mich in 14 Tagen hergestellt hat...

Fiakerpulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampflusten etc. 1 Schachtel 35 kr.

Fiebertropfen, 1 Flacon 60 kr. Ferner ersuche ich auch um 20 Flaschen Fiebertropfen die sich in unserer feierreichen Gegend vorzüglich bewähren.

Frostbalsam von J. Bierhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc.

Fleischextract, nach Dr. Liebig's Vorschrift bereitet von der Liebig-Compagnie in Fray-Bonnois in Orig.-Flaschen. 1 Pfd. 1 fl. 50 kr., 1/2 Pfd. 75 kr., 1/4 Pfd. 50 kr., 1/8 Pfd. 25 kr.

Katarrhpulver von Dr. Pogacnik, vorzüglichstes Präservativmittel bei beginnender Lungensucht etc. 1 Schachtel 60 kr. Herr J. Psekhofer in Wien, Anfolge Ihrer Empfehlung und jetzter andauernden Zufriedenheit...

Kopfbalsam, verlässliches Mittel gegen Blühhals. 1 Flacon 40 kr. gegen verlobenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsschmerzen aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Lebens-Essenz (Prager-Tropfen), Euer Wohlgeboren! Ich bitte wieder um 100 Flaschen Ihrer Lebens-Essenz die infolge Ihrer ausgezeichneten Wirksamkeit immer mehr Verbreitung findet.

Leberthein (Dorisch), echt Original, vorzüglichster Qualität 1 Flasche 1 fl. von Schneeberger in Pressburg, ausgezeichnete Hilfsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh etc. 1 Schachtel 35 kr.

Moosepflanzen-Zelten, anerkannt bestes und verlässliches Mittel gegen Gicht, Rheuma, Nervenleiden und Schwächezustände jeder Art. 1 Flacon 1 fl., stärkere Sorte 2 fl. 20 kr.

Neuroxylin von Apoth. Herbabny, Euer Wohlgeboren! Ich bitte mir wieder 3 Rollen stärkerer Sorte Neuroxylin zu senden und gebe Ihnen mit Dank bekannt, daß ich durch dieses Mittel meine Gesundheit vollständig erlangt habe.

Pulver gegen Fressschweiss, Dieses Pulver beseitigt den Fressschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

Speisepulver von Dr. Gölis, ein allgemein als vorzüglich bekanntes Hausmittel gegen Hämorrhoidalleiden, Magensäure, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Verstopfung etc. 1 Schachtel 1 fl. 20 kr., 1/2 Schachtel 80 kr.

Tannin-Pomade, k. k. a. pr. von J. Psekhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Ärzten und Laien anerkannt...

Universal-Reinigungs-Salbe, von A. W. Bullrich, ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidalleiden, Verstopfung etc.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, 1 Tiegel 50 kr. Gehehr Herr Apotheker! Ich bitte mir noch 3 Tiegel Pflaster zu senden, welches mich in 14 Tagen hergestellt hat...

Zahnkitt, k. k. a. pr. von W. v. Würth, seit vielen Jahren als das beste Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne berühmt. 1 Etui 1 fl. 20 kr.

Zahnpulver, nach Vorschrift des Prof. Heidler 1 Schachtel 40 kr. Zahnpulver, Tinkturen, Latwerge, Pasten etc. in allen Gattungen.

Aufträge übernimmt Herr Armin Elias in Arad.

פסח מעהל Oster Mehl.

Den ehrfamen israelitischen Gemeinden zeigen wir hiemit höchst an, daß wir unsere

Hauptniederlage von Ostermehle

unter strengster Aufsicht des hiesigen ehrw. Orthodoxen Rabbinates erzeugt, und jeden Sack mit dessen Siegel versehen, ausschließlich Herrn Adolf Buchsbaum, Arad, für Arad und dortiger Umgegend übertragen haben.

Temesvárer Pannonia-Dampfmühl-Gesellschaft

Mit Bezugnahme auf obige Annonce, beehre ich mich anzugeben, daß ich die Hauptniederlage der Temesvárer Pannonia-Dampfmühl-Gesellschaft

פסח מעהל von Oster-Mehl

übernommen habe und gerne bereit bin, auf Verlangen Muster nebst billigsten Preisblatt franco einzusenden.

Auswärtige Aufträge werden rechtzeitig erbeten. (106-1.3)

ADOLF BUCHSBAUM, Arad, Hauptplatz Nr. 29.

Dr. Schweiger's Vegetabilien Extract

heilt gegen alle anderen Geschlechtskrankheiten, sowohl männlich als weiblich in kürzester Zeit. Con 2 R. 8. W. nebst Gebrauchsanweisung und Correspondenz direct ohne Namnahme durch

Dr. Schweiger, Wien, VII Schottenfeldgasse 60.

(103-1.12)

Erucht um deutliche Adressangaben.

Größte Sensation machen

die seit 1862 durch viele 1000 Erfolge anerkannten kais. kön. österr. und k. ung. priv., allein echten

Kammsett-Präparate,

das beste Mittel zum Wachstum und zur Erhaltung der Kopfhare von W. H. Abt, Parfümer und Friseur in Wien.

Das seit Jahrhunderten bekannte, aber sehr schwer zu erwerbende, von dem Gelehrten Gemisch gereinigte und extrahirte, in welchem gewisse Kammsetzmittel, welche noch nie als reiner Teilbestandtheil zu bekommen war, befeuert durch seine eminenten Eigenschaften den Haarmuchs fördert die Haarwurzeln und befestigt das Ausfallen der Haare gänzlich. Die Wirkungen derselben sind überraschend. Ich unterlasse daher jede weitere Beschreibung, denn der höchste Erfolg, wovon viele 1000 Anerkennungen und Beweise sich in Händen des Gelehrten zu Jedermanns Einsicht befinden, ist das beste Zeugnis.

Tausende junge Männer danken ihren schönen Bart meinem

Bart-Erzengungs-Mittel.

Schönheitsmilch oder Hautverschönerungsmittel.

EAU ATHENIENNE. Acht französische Kopfschuppen-Vertilgungs-Osien 1 R.

Haupt-Versendungs-Depot en gross & en detail.

Armin Elias, Heinrich Elias und J. de Schwellengreber in Arad.

WILHELM ABT, Parfümer und Anhaber mehrerer k. k. Privilegien und ehrenvoller Anerkennungen in Wien.

Vor Schwindel wird gewarnt!

Unter den vielen Annoncen speziell für Uhren sind manche besonders verwerflich angefertigt, welche nur darauf berechnet sind, die Provinzbewohner ins Irre zu führen. Man wolle sich daher im eigenen Interesse vor Kauf von Uhren, wo nicht von dem Verkäufer genügende Garantie geboten werden kann, die von mir gekauften Uhren werden jederzeit nach Belieben entwedert zurückgenommen oder ausgetauscht, ein Beweis der strengsten Solidität.

Die Wunder der Neuzeit

sind die ausgezeichneten und regulierten Uhren, welche mit jähriger Garantie verkauft werden; selbe sind um nachstehenden Spottpreis zu haben, nur um einen großen Consum zu erzielen. Es sollte daher Niemand die gute Gelegenheit vorbegehen lassen und sich mit einem solchen für jedes Haus nützlichen und unentbehrlichen Gegenstande versehen.

- Für alle Uhren wird Garantie geleistet, wie beim Uhrmacher.
1 sehr nette Uhr mit schön verziertem Zifferblatt und Email-Zifferblatt fl. 1.30
1 dieselbe, mit feinem Email-Zifferblatt fl. 1.60
1 von verzierten Gattung mit Schlagwerk fl. 2.80
Jede mit Leder verbunden um 20 kr. mehr.
1 Uhr, großes Format, sehr schön ausgestattet, mit Porzellan-Zifferblatt fl. 3.20
1 dieselbe, fein verziert, reich decorirt und mit Schlagwerk versehen fl. 3.90 bis fl. 4.50
1 Uhr mit feinst gemalten Vordertheil und echt vergoldetem Rahmen oder fein geschmiegter Schweizer Uhrentafel, alle mit Schlagwerk, 1 Stück fl. 5, 6, 7, fl. 8.-
Salon-Uhren von Bräse mit Glasröhre und Verhängen, sehr hübsch, 1 Stück fl. 2.- bis fl. 2.60
1 Stück große Tafel-Uhr mit feinem Email-Zifferblatt fl. 3.30, 3.50
1 Stück sehr konstruirte englische Reise-Uhr mit Leder verbunden, der gewöhnlich verschulden liegt, fl. 5.-
Gut regulirte Schweizer Uhren mit zweijähriger Garantie, sehr nette Gattung, sammt einer feinen Remontoir-Kette fl. 4.50
Als wahre Helden für jeden Salon sind die berühmten Wiener Feder-Uhren mit hohem Schwerte, fl. 13.50, mit hohem Schwerte in einem prachtvoll verzierten 30 Zoll langen Kasten, 1 Stück mit Schwert fl. 22.-, 1 Stück mit Schlagwerk fl. 32.-.

Englische Taschenuhren

- mit feinstem Nickel- oder Präzisionswerk, mit jähriger Garantie für Nichtgehen, dies sind die verlässlichsten Uhren, die bis jetzt erzeugt wurden.
1 Stück Cylinder-Chronometer fl. 10.00
1 dieselbe feiner verziert fl. 10.50
1 vergoldet fl. 11.-
1 mit Doppelmantel, Savonnet fl. 13.50
1 dieselbe vergoldet fl. 14.50
Amerikanische Taschenuhren mit Doppelwerk, diese haben früher fl. 20 gekostet, jetzt nur fl. 18.-
Unteruhren, prachtv. ausgef., mit Kappenfl. 15.50
Englische Ausfahrten mit besonders feinem, mühsam angefertigten Niliran-Werk, per Stück fl. 20.-
1 Stück Remontoir ohne Schlüssel fl. 12.50
1 " feinste Sorte fl. 14.-
1 " neueste mit Doppel-Kappenfl. 14.50, so daß man das Werk sehen kann, ohne die Uhr zu öffnen fl. 10.50
1 Stück dieselbe, feinst Unter fl. 13.30
Damen Uhren, fein und elegant, per Stück fl. 12, 15, 18.

Uhrketten aus Talmigold,

neuester prachtvoller Façon, welche den echten Goldketten in keiner Art nachstehen, da dieselben in Façon täuschend nachgemacht sind und die Goldfarbe immer behalten.

- 1 Stück kurze zu Nr. 70, 90, fl. 1.20 und 1.50.
1 Stück feinste Ausführung fl. 1.50, 2.50 und fl. 2.
1 Stück lange Halskette, Benettoner, fl. 1.50, 2 und fl. 3.
1 Stück lange Halskette, fl. 1.50, 2, 3.
1 Bund Uhranhänger mit 6 verschiedenen Bijouterie-Gegenständen kostet 60 kr. bis fl. 1.

Alein zu haben in dem neuen großen BAZAR FRIEDMANN in WIEN, Praterstrasse Nr. 26. gegenüber dem Carltheater.

(978-3.13)

Ziegelei-Verkauf.

Die Arader Straßenbahn- und Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft verkauft im Offertwege ihre Ziegelfabrik, hart an der Stadt gelegen, mit bequemer Zu- und Abfuhr; bestehend aus folgenden drei Gruppen. A. B. C.

- A) Die 16-jährige Ausnützung von 78 Koch & 1100 O-Kloster Ziegelbrenngrundes, darauf befindliche Baulichkeiten, Ringofen mit 16 Kammern nach dem System Hoffmann, Trockenschuppen, eine Rollbahn von circa 760° Länge sammt allen zur Ziegelerzeugung erforderlichen, laut Inventar beschriebenen Requisiten und Utensilien im Schätzungswerthe von fl. 64110
B) 1. Eine Hochdruck-Dampfmaschine von 30 Pferdestraft mit Cornwaller Dampfessel und Zugehör, Schätzungswerth 7400
2. Zwei bestens adjustirte Hertel'sche Ziegelmaschinen zur Erzeugung von täglich circa 25000 St. Rohziegeln, Schätzungswerth 4000
3. Maschinenhaus 5000
Summa des Schätzungswerthes fl. 80.510

Die Objecte Nr. 1, 2, 3 in Gruppe B. werden zusammen, oder auch einzeln abgegeben.

C) Sind ferner 2,300,000 St vorrätige, unter den Schuppen aufgestellte trockene Rohziegel, je nach Uebereinkommen zu verkaufen.

Nähere Details über das Inventar, sowie auch über Zahlungs- und sonstigen Bedingnisse liegen im Bureau der Gesellschaft zur Einsicht vor. Auswärtigen Concurrenten werden auf Verlangen Abschriften zugesendet.

Offerte mit 5% Reugeld das Anbotpreises (in Baarem oder sonstigen Werthpapieren) versehen, werden auf sämtliche, sowie auch auf einzelne Gruppen bis 10 März 1. J. entgegengenommen und erfolgt die Ratification des Verwaltungsrathes bis längstens 15. März 1. J.

Jeder Offerent hat im Offerte deutlich zu erklären, daß er sich den vorgeschriebenen Bedingnissen unterwirft, und die Einzelheiten des Inventars kennt.

Das Reugeld der nicht ratificirten Offerte erhalten die Offerenten allsogleich zurück.

Arad, den 15. Feber 1874. Die Direction der Arader Strassenbahn- u. Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft

(101-2.3)

Breita

Prä Sanjäger Halbjähr... Biete ja... Sanjäger Halbjähr... Biete ja...

Die gendes Co... Sei bezüglich Regierung... Behandlung... Erziehung... die e... nebi... zu mach... schädigen.

Man als wenn... glieder des... über Ver... actionen i... ge, w... impu... es doch... von Er... zu sein... bezüglich... tigkeit... Nachrichten... sonst in d... duthentisch... auf alle... i st n... Se. W... f ch... w i r d... man darf... sen, d... e i n z u r... n i c h t a... Alle... lungen des... vorragende... selben we... die Erfin... zu denken... abzutreten... menstellen...

Di Herr s... wenn er bl... verkörner... kahlköpfig... Eigenschaft... Hausfrieden... gegrieffen... Trost... Seele war... seiner Ehrli... die Summe... potentirter... einträglich... Bahren heit... etwa hunder... Haus bracht... liebt, mit d... ten geliebt... die böse We... ihren Vohn... bald seine... Nach d... unter Held... gen und hot... zu legen.